

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

8.4.1923 (No. 96)

# Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreise für April: Die Seite...  
Anzeigenpreise für April: Die Seite...  
Anzeigenpreise für April: Die Seite...

Bemerkungen für April: In...  
Bemerkungen für April: In...  
Bemerkungen für April: In...

Verlag, Schriftleitung und...  
Verlag, Schriftleitung und...  
Verlag, Schriftleitung und...

## Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

## Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Chefredakteur: Hermann... Verantwortlich für Politik: Fritz...  
Chefredakteur: Hermann... Verantwortlich für Politik: Fritz...  
Chefredakteur: Hermann... Verantwortlich für Politik: Fritz...

120. Jahrg. Sonntag, den 8. April 1923 Nr. 96.

### Was sie wollen.

Wir fordern vollständige Unterwerfung und...  
Wir fordern vollständige Unterwerfung und...  
Wir fordern vollständige Unterwerfung und...

### Propaganda und Gegenpropaganda.

Der französische Ministerpräsident hat sich...  
Der französische Ministerpräsident hat sich...  
Der französische Ministerpräsident hat sich...

Mittel vorgeht, das haben uns die vergangenen...  
Mittel vorgeht, das haben uns die vergangenen...  
Mittel vorgeht, das haben uns die vergangenen...

### Furchtbare Kriegsgerichtsurlteile.

Essen, 7. April. Gegen den Bürgermeister...  
Essen, 7. April. Gegen den Bürgermeister...  
Essen, 7. April. Gegen den Bürgermeister...

### Zwei Züge statt 47 Züge täglich.

Paris, 7. April. Der Sonderberichterstatter...  
Paris, 7. April. Der Sonderberichterstatter...  
Paris, 7. April. Der Sonderberichterstatter...

### Kursänderung?

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns...  
3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns...  
3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns...

### Der U-Boot-Krieg.

Ein aufsehenerregende amerikanische...  
Ein aufsehenerregende amerikanische...  
Ein aufsehenerregende amerikanische...

### Der U-Boot-Krieg.

Neuport, 7. April. (Durch Funknachricht.)...  
Neuport, 7. April. (Durch Funknachricht.)...  
Neuport, 7. April. (Durch Funknachricht.)...

### Italienisches Urteil.

Rom, 7. April. (Via Draht.) Der Korrespondent...  
Rom, 7. April. (Via Draht.) Der Korrespondent...  
Rom, 7. April. (Via Draht.) Der Korrespondent...

schläge, Funkentelegramme und Bekanntmachungen...  
schläge, Funkentelegramme und Bekanntmachungen...  
schläge, Funkentelegramme und Bekanntmachungen...

### Zwei Züge statt 47 Züge täglich.

Das wirtschaftliche Ergebnis des Ruhrinzugs...  
Das wirtschaftliche Ergebnis des Ruhrinzugs...  
Das wirtschaftliche Ergebnis des Ruhrinzugs...

### Kursänderung?

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns...  
3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns...  
3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns...

### Der U-Boot-Krieg.

Ein aufsehenerregende amerikanische...  
Ein aufsehenerregende amerikanische...  
Ein aufsehenerregende amerikanische...

### Der U-Boot-Krieg.

Neuport, 7. April. (Durch Funknachricht.)...  
Neuport, 7. April. (Durch Funknachricht.)...  
Neuport, 7. April. (Durch Funknachricht.)...

### Italienisches Urteil.

Rom, 7. April. (Via Draht.) Der Korrespondent...  
Rom, 7. April. (Via Draht.) Der Korrespondent...  
Rom, 7. April. (Via Draht.) Der Korrespondent...

werte Arbeit sucht. Hand in Hand mit diesen...  
werte Arbeit sucht. Hand in Hand mit diesen...  
werte Arbeit sucht. Hand in Hand mit diesen...

### Zwei Züge statt 47 Züge täglich.

Das wirtschaftliche Ergebnis des Ruhrinzugs...  
Das wirtschaftliche Ergebnis des Ruhrinzugs...  
Das wirtschaftliche Ergebnis des Ruhrinzugs...

### Kursänderung?

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns...  
3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns...  
3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns...

### Der U-Boot-Krieg.

Ein aufsehenerregende amerikanische...  
Ein aufsehenerregende amerikanische...  
Ein aufsehenerregende amerikanische...

### Der U-Boot-Krieg.

Neuport, 7. April. (Durch Funknachricht.)...  
Neuport, 7. April. (Durch Funknachricht.)...  
Neuport, 7. April. (Durch Funknachricht.)...

### Italienisches Urteil.

Rom, 7. April. (Via Draht.) Der Korrespondent...  
Rom, 7. April. (Via Draht.) Der Korrespondent...  
Rom, 7. April. (Via Draht.) Der Korrespondent...

### Der U-Boot-Krieg.

Neuport, 7. April. (Durch Funknachricht.)...  
Neuport, 7. April. (Durch Funknachricht.)...  
Neuport, 7. April. (Durch Funknachricht.)...

### Italienisches Urteil.

Rom, 7. April. (Via Draht.) Der Korrespondent...  
Rom, 7. April. (Via Draht.) Der Korrespondent...  
Rom, 7. April. (Via Draht.) Der Korrespondent...

gandagte des Weltkrieges die wirksamste Waffe des Feindes war, so ist es heute die Unterstützung, die das deutsche Volk, die unsere Regierung der hart ringenden und schwer duldbenden Bevölkerung an Ruhr, Rhein und Saar angedeihen lassen kann. Wie wenig von dieser Waffe Gebrauch gemacht wird, davon können in erster Linie die deutschen Journalisten ein Lied singen, die immer wieder erkennen müssen, daß die beruflichen Stellen im Reich und in den Ländern sich der wirksamsten Waffe der Presse, nur recht wenig getätigt zu bedienen verstehen. Was auf diesem Gebiete heute geleistet wird, bleibt oft unverändert. Es berührt etwas eigenartig, wenn ausgerechnet von amtlicher Stelle aus erklärt wird, die Presse bringe zu viel Unrichtiges, sie müsse sich mehr an die Tatsachen halten, während gleichzeitig von dieser Seite aus herzlich wenig geschieht, um das Streben der so wichtigen Organe der öffentlichen Meinung nach Wahrheit zu unterstützen. Was von Regierungsseite an innerer und äußerer Propaganda geschieht, ist — zumal, wenn man die Schwierigkeiten der Regierung berücksichtigt — zwar in mancher Hinsicht anerkanntsmäßig und hat auch bereits gewisse Nutzen gebracht, aber gerade die Presse kann ein Lied von der Vernachlässigung singen, die ihr zuteil wird. Beispiele dafür haben wir gerade jetzt in den Einbruchs- und diesen benachbarten Gebieten, wir haben sie auch hier in Baden, wo es gerade mit dem Nachrichtenstande stark im Argen liegt und wo auch bis heute, trotzdem wir Einbruchs- und Grenzland geworden sind, bei der Regierung und durch diese eine Modernisierung des Nachrichtenapparates nicht zu erreichen war. Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in Tatsachenermittlung und Demarkation sind und bleiben nun einmal die Vorbereitung für Aufklärung und Berichterstattung, sie geben der Regierung und der Presse selbst die Mittel an die Hand, mit der sie in der erforderlichen Weise die öffentliche Meinung drinnen und draußen bearbeiten können.

Was nun — um von der Kritik zu Vorschlägen zu kommen — geschieht? Hier wäre in erster Linie und immer wieder die Schaffung eines Propagandaministeriums oder zum mindesten eines eigenen Staatssekretariats anzuführen, dessen Personal aus den begabtesten und erfahrensten Köpfen zu besetzen hätte und in dem auch berufsmäßige Journalisten vertreten sein müßten. Diese Propaganda-Abteilung wäre in größtmöglicher Weise mit Mitteln zu versehen, die nach weitestgehenden und vielseitigen Gesichtspunkten zu verwenden wären. Vertrauensmänner müssen das Reich bereisen und in regelmäßigen Pressekonferenzen, besonders in den bedrohten Grenzgebieten die unmittelbare Fühlung zwischen der öffentlichen Meinung und der Zentralregierung herstellen. Wichtige und Anregungen müssen schnellstens weitergeleitet und der Reichspropaganda-Abteilung am Berliner Wilhelmplatz, heute unnahbar wie das Drafel zu Delphi, in einer Weise organisiert werden, daß leitende Journalisten, die Kosten und Weg nicht scheuen, um die Weisheit aus der Quelle zu entnehmen, auch tatsächlich für sie Wissenswertes auf bestimmte Fragen erfahren können.

Deutschland befindet sich heute in einer Lage, die keinen Zeitverlust gestattet. Alle beruflichen Stellen, in erster Linie die Regierungen, müssen sich darüber klar sein, daß Ausbau auch hier Fortschritt, daß schnelle Aufklärung eine Vergiftung verhindert und feindliche Anschläge vereitelt. In Erkenntnis dieser Tatsache wird sich die badische Regierung ein besonderes Verdienst erwerben, wenn sie dem Nachrichtenapparat des Grenzlandes vermehrte Aufmerksamkeit schenkt und es endlich durchsetzt, daß wir hier auch in dieser Beziehung in der erforderlichen Weise berücksichtigt werden. Darüber hinaus aber sind alle verpflichtet, die als Vertreter jeglichen Berufes willens und geeignet sind, dem Vaterland ihre Kräfte auch für eine wirksame und durchschlagende Gegenpropaganda zu Verfügung zu stellen.

Dann wird auch das Ausland, das bisher immer nur erklärt, daß Deutschland ihm nur recht wenig imponieren könne, aufhorchen und eine Haltung einnehmen, die, was ebenso wichtig ist, auch vielleicht uns imponieren kann.

v. R.

### Der Abwehrwille der freien Gewerkschaften.

Darmstadt, 7. April. In Darmstadt tagte am Freitag eine Konferenz der freien Gewerkschaften aus dem besetzten Gebiet. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird betont, daß die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten des Ruhrgebietes nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, daß der Einbruch des französischen und belgischen Militarismus ins Ruhrgebiet mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln des passiven Widerstandes abgewehrt werden muß. Gewalttätige Zusammenstöße müssen durch das besonnene Verhalten der Arbeitnehmerschaft vermieden werden. Von der Reichsregierung erwartet die Konferenz, daß sie jede sich bietende Gelegenheit benütze, den Abwehrkampf zu einem günstigen Abschluß zu bringen. Im Vordergrund aller Verhandlungen müsse die Räumung des Ruhrgebietes stehen, das als nächstes Ziel erreicht werden müsse.

### 27 Milliarden Reichsbankgelder beschlagnahmt.

Berlin, 7. April. (Drahtber.) Trod dem auch die Reparationskommission erklärt hat, daß die Reichsbank ein Privatinstitut sei, ist wiederum Reichsbankgelder von den Franzosen beschlagnahmt worden. Im ganzen wurden bis jetzt, wie die Blätter zuverlässig erfahren, 27 Milliarden Reichsbankgelder weggenommen. In Höhe a. M. wurden am 26. 3. 9445000 Reichsbankgelder beschlagnahmt. Das Geld sollte von der Reichsstelle Frankfurt a. M. an diejenige in Wiesbaden mit dem Auto gefahren werden. Der Adjutant des französischen Delegierten der Rheinlandkommission Hauptmann Michel hat den drei Vorstandsmitgliedern der Reichsbankstelle Wiesbaden die wiederholte Auforderung gegeben, daß er jede Behinderung dieser Transporte verhindern müsse, was er auch wiederholt getan hat. Die Beschlagnahme wurde durch einen besonderen Beauftragten des General de Mes ausgeführt. De Mes glaubte die Freigabe in Aussicht stellen zu können, wenn ihm glaubwürdig gemacht würde, daß das Geld nicht für Eisenbahnbeamte und Staatsarbeiter bestimmt sei. Schriftlich wurde ihm erklärt, daß die Gelder ausschließlich zur Bezahlung von Löhnen der Industriearbeiter und für Auflassung von Privatbanken zu Wechselgeschäften dienen sollten. Der General erklärte später, er müsse mit General Degoutte Rücksprache nehmen. Dieser hat nach Besprechung mit Poincaré am 3. 4. mitgeteilt, daß Geld sei im Schatz Belgiens und Frankreichs niedergelegt worden.

Essen, 7. April. In Mülheim bestanden die Franzosen eine Druckerlei, die im Auftrag der Reichsbank Noten herstellt, und beschlagnahmten Druckplatten und Papier. Den Franzosen fielen zwei Milliarden anderthalb Millionen fertiges Geld in die Hände.

Köln, 7. April. (Eig. Drahtber.) Die französische Besatzungsbehörde hat die gestern in einer Druckerlei in Mülheim a. d. R. beschlagnahmten Gelder in Höhe von 1 1/2 Milliarden Mark nebst Druckplatten wieder zurückgeschickt mit der Erklärung, die Beschlagnahme beruhe auf einem Irrtum.

Frankfurt a. M., 7. April. Die „Frankf. Sta.“ meldet, daß die Franzosen gestern auf der Rheinbrücke in Worms ein aus Mannheim kommendes Auto mit drei Millionen Reichsbankgeldern beschlagnahmten.

### Massenausweisungen und Verhaftungen.

Köln, 7. April. (Eig. Drahtber.) Wie die Eisenbahndirektion Köln mitteilt, nehmen die Ausweisungen der Eisenbahnarbeiter aus ihren Wohnungen einen gewaltigen Umfang an. Allein in dem kleinen Ort Lenzenrath wurden bisher 93 Familien aus ihren Wohnungen verdrängt.

Köln, 7. April. (Eig. Drahtber.) Heute wurden die Bäckermeister von Kölns Winter und Sommer verhaftet. Ersterer wurde festgenommen, weil er sich gemeldet hatte, eine Bitte der in Kölns Winter anfallenden früheren deutschen Offiziere aufzunehmen.

### Die Massenausweisung von Privatpersonen.

Koblenz, 6. April. Auch die Osterfeiertage geboten der Brutalität des französischen Ausweisungsvorganges keinen Einhalt. Gerade an den Feiertagen beschlagnahmten sich die Delegierten der Rheinlandkommission in besonderer Weise damit, in der bekannten überstürzten Weise angehende Rheinländer aus ihrer Heimat zu verjagen. Außer 129 Boll- und 28 Polizeibeamten wurden folgende Privatpersonen ausgewiesen: Rechtsanwalt Made in Cochem, Apotheker Müller in Birmansfeld, Apotheker Franke in Boppard, Gutmäntler Breitbach in Boppard, Schlosser Hartensfeld in Boppard, Frl. Napp, Lehrerin in St. Goar, Dr. Gah, Arzt in Kirchberg, Schiffsführer Goebert in St. Goar, Landwirt Pira in Stromberg, Hausmeister Bach in Koblenz, Lehrer Scholl in Besseling, Schulleiterin Esser in Besseling, Museumsdirektor Kruger in Trier, Lehrer Malibach in Camp, Rechtsanwalt Schwörer in Mainz, Beigeordneter Kornbuch in Elmville, Apotheker Beck und Schuster Weber in Kirchberg.

Zweibrücken, 7. April. Verhaftet und von den französischen Besatzungsbehörden ausgewiesen wurden hier gestern 17 Eisenbahner, die sich gewelgert hatten, unter französischer Leitung Dienst zu tun. Es handelt sich meist um mittlere Beamte, durchweg Führer von Ortsgruppen der Gewerkschaften. Die Familien müssen bis Sonntag folgen.

### Ausweisung des Landtagsabgeordneten Kalle.

Frankfurt, 7. April. Der Industrielle und preussische Landtagsabgeordnete Kalle, der der Deutschen Volkspartei angehört, wurde ausgewiesen.

### Der Kampf gegen die Eisenbahner.

Ludwigshafen, 7. April. Von den bereits angekündigten Ausweisungen pfälzischer Eisenbahner aus dem Direktionsbezirk Ludwigshafen entfallen auf Kaiserlautern 14, Landau 17, Zweibrücken 14, Neustadt 6, Landstuhl 3, Schifferstadt 1, Windheim 2, zusammen 57 Beamte, meist Angehörige des mittleren Eisenbahndienstes. Bei den Ausweisungen wurde vielfach mit der bekannten unartigen und empörenden Rücksichtslosigkeit verfahren. So wurde ein Beamter vom Sterbebett seiner Frau weggeholt. Die Zweibrückener Beamten mußten eine Nacht in einem engen Raum, der keine Sitzgelegenheit bot, zubringen. Bei der Abhebung der Leute am rechten Rheinufer wurden alle nochmals einer Verlesung unterzogen, wobei einzelnen die letzten Reste an Tabak und Zigarren abgenommen wurden. Der Transport vollzog sich unter besonders harter Bedingung.

### Das allechristliche Frankreich.

Ludwigshafen, 7. April. (Eig. Drahtber.) Der vom Sterbebett seiner Frau weg ausgewiesene Beamte ist der Inspektor Richard Peters von der Sinterverwaltung in Landau. Obwohl er den französischen Bahnhofskommissar und den Vertreter des Bezirksdelegierten darauf hinwies, daß das Ableben seiner Frau tatsächlich zu erwarten sei und ein anderer Beamter für ihn freiwillig sich ausweisen lassen wollte, wurde die Bitte des Inspektors Peters, vorläufig bei seiner Ehefrau bleiben zu dürfen, abgelehnt.

### Telephonstörungen im besetzten Gebiet.

Köln, 7. April. Auf der Straße nach Dortmund wurden Telephondrähte zertrümmert. Die Franzosen verhängten daraufhin den verstärkten Belagerungszustand. Auch aus Traral werden Zerstörungen der Telephonleitungen gemeldet. Ebenso ist der Draht Gelsenkirchen-Berlin seit gestern gestört.

### Einträglich „Duße“.

Essen, 7. April. (Drahtber.) Für die Lösung des französischen Soldaten, der am 18. März im Keller des Hauptbahnhofs erschossen wurde, ist der Stadt Essen eine Geldbuße von 100 Millionen Mark auferlegt worden, die in einer Frist von 10 Tagen zu zahlen ist. Für den Eingang des Geldes sind drei Beigeordnete haftbar gemacht.

### Sorge für die deutschen Gefangenen.

Berlin, 7. April. Der in Berlin tagende Chirurgenkongress nahm im Einverständnis mit den ausländischen Gästen, namentlich zahlreichen spanischen Ärzten, eine Entschließung an, in der gegen die Beschlagnahme der Krankenhäuser in Essen durch die Franzosen Einspruch erhoben wurde. Außerdem hatte sich der Kongress an das internationale Komitee mit dem Ersuchen gewandt, dafür sorgen zu wollen, daß den deutschen Gefangenen im besetzten Gebiet menschenwürdige Behandlung zuteil werde wie den Kriegsgefangenen.

### Der päpstliche Delegat an der Ruhr.

Essen, 6. April. Der päpstliche Delegat Mar. Tessa empfing heute vormittag Herrn Fritz Thullen aus Mülheim. Nachmittags machte der französische Armeebischof Mar. Tessa einen Besuch.

### Erlebnisse eines englischen Parlamentsmitglieds im Ruhrgebiet.

Eberfeld, 7. April. (Relunion.) Was sich ein Engländer im Einbruchgebiet gefallen lassen muß, bemerkt nachfolgende Meldung. Das englische Parlamentsmitglied Joseph King, ehemals Angehöriger der Liberalen, jetzt Labour Party, ein Großindustrieller, der sich auf einer Europareise befindet, flog am 2. April in Essen im Hotel „Bereinshaus“ ab. Als er abends auf kurze Zeit sein Zimmer verließ, gab er den Schlüssel dem Portier ab. Bei seiner Rückkehr ins Hotel war sein Schlüssel vom Zimmermädchen abgeholt worden. Herr King begab sich dann auf sein Zimmer und fand dort drei französische Kriminalbeamte, die sein Gepäck durchwühlten und gerade im Begriff waren, sich in seine Brieftasche zu vertiefen. Auf seine erkaunte Frage, was das zu bedeuten hätte, antworteten die Franzosen, sie seien beauftragt, eine Diebstahlsache aufzuklären. (Ausgerechnet französische Beamte auf deutschem Gebiet) und anschließend in ein falsches Zimmer geraten. Als sich der Engländer ihnen vorstellte, waren die Franzosen in äußerster Verlegenheit und zogen sich mit Entschuldigungsworten zurück. Jedenfalls wird die Angelegenheit damit nicht ihr Ende haben. (Das glauben wir nicht. Bis jetzt hat sich noch kein Engländer oder Amerikaner gewehrt. Ja, wenn die deutsche Hebergriffe vorlägen! Die Schriftleitung.)

### Die Beeridigung der Essener Opfer.

Essen, 7. April. (Eig. Drahtber.) Die Beeridigung der am Karlsruhstag getöteten Verunglückten der Firma Krupp findet am Dienstag vormittag 9 Uhr vom Hauptverwaltungsgebäude aus statt.

### Die Angst des Ministers.

Paris, 7. April. Der Minister für öffentliche Arbeiten, der heute nach dem Ruhrgebiet abreisen wollte, hat seine Reise aufgeschoben. Als Grund wird angegeben, daß es der Regierung nicht angebracht erscheint, daß die Reise Le Trouaners mit der Beeridigung der ermordeten Arbeiter in Essen zusammenfalle.

### Badischer Protest gegen den Massenmord in Essen.

Zum Essener Arbeitermord hat der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Landesverband Baden, folgende Kundgebung erlassen: „Die im Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten hunderttausend christlich-nationalen Arbeiter, Angestellten und Beamten Badens haben mit tiefstem Abscheu von dem Mord der französischen Militärs an Arbeitern in Essen Kenntnis genommen. Der französische Soldateska, die die Arbeiter im Ruhrgebiet wie Fremde niederstößt, sprengt sie ihre tiefste Verachtung aus; dem deutschen Vaterland geloben sie trotz Not und Tod aufs Neue ihre Treue, den schwergeprüften Angehörigen unserer ermordeten Arbeitsbrüder unser tiefstes Mitgefühl.“

### Aus dem Offenburger Gebiet.

In Offenburg haben die Franzosen 3 Kriminalbeamte aus unbekanntem Gründen verhaftet.



### Die „Pyramide“

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer heutigen Nummer (14) folgende Beiträge: Aus deutscher Nacht. Von Dr. Eugen Kellan in München. — Zur Geschichte der badischen Inneren Mission. Von Stadtpfarrer a. D. Leberecht Mayer in Durlach. — Nächstes Colloquium in Emmendingen. Von Toni Rothmund in Emmendingen.

### Erinnerungsblätter einer Hofopernsängerin a. D.

Von Christine Friedlein.

Ein Original war der Theaterdiener Schiefer. Ich hörte ihn einmal sagen: „Da, die wird mir doch bald net antun, daß sie krank wird!“ Als Schiefer sein 25-jähriges Jubiläum als Schauspieldiener feierte, hielt Schauspieldirektor Hanke eine sehr nette, launige Ansprache an ihn, bei der er unter anderem sagte: „Das Amt eines Theaterdieners ist nicht immer leicht. Ja, wenn er einem Künstler eine große, schöne Rolle bringt, da ist's gut, da heißt es wohl: Schieferle, mögen Sie vielleicht ein Gläsle Wein? Aber, es gibt auch kleine Rollen und eine solche einem ersten Schauspielers zu übergeben, dazu gehört schon Mut!“ — Als Direktor Hanke soweit gekommen war in seiner Rede, unterbrach ihn Schiefer und rief: „Alweil heun Sie aber a wahr's Wort g'sproche, Herr Direggdor. Wisse Se, mit Respekt zu sage, vor d'Fäß heun fe mer so Rolle scho g'schiffe!“ Tableau! — Und ungeheure Heiterkeit. — Plötzlich höre ich einen vor

mit stehenden Kollegen murmeln: „Der Mensch wird doch keinen Namen nennen.“ — Nun wußte ich auch, wer der Werfer der kleinen Rollen war. Schiefer nannte keinen Namen, er war diskret. — Wie oft haben wir später noch über dieses Wortkommis gelacht.

Gelacht wurde damals in den Proben überhaupt viel. Es war ein heiteres Künstlerleben, das bestanden und einigen von diesem Witzchen war die Gabe des Witzmachers in besonders hohem Maße verliehen. Natürlich entging diesen keine Schwäche ihrer Kollegen. So bekamen a. B. fast alle Mitglieder Liebermanns, und zwar wurden für sie Titel von Theaterstücken verwendet. Ein Mitglied, das häufig den Intendanten aufsuchte, hieß: „Im Vorzimmer seiner Excellenz“, ein anderes: „Höje Jungen“, ein weiteres: „Ein Tropfen Gift“ — „Zwischen zwei Herzen“ — „Der Pfarrer von Kirchfeld“ — „A' Kuller!“, — „Der gute Ton“ um. Ich selbst hieß sehr bezeichnend: „Sie meint!“ — Mit einer jugendlichen Liebhaberin, die sehr schön war, aber sonst das Pulver nicht erkunden hatte, wurde besonders viel Wit getrieben. So hatte diese einmal in einer Rolle zu sagen: „Auch diesen Dolch, der mir das Herz durchbohrt.“ Sie sprach diese Worte hinter den Kulissen leise vor sich hin, was aber doch ein Kollege hörte. „Ja, haben Sie denn den Dolch schon zu sich gefiekt, von dem Sie da sprechen?“ sprach dieser zu ihr. „Hauke wird sehr ungemütlich, wenn man die nötigen Requisite nicht hat. Lassen Sie sich schleunigst einen solchen geben!“ Sie tat's und legte zum größten Gaudium aller auf der Probe Anwesenden, die sich in allen Kulissen aufstellten, den Dolch, halt eines — Dreies! — auf den Tisch. — Ein für mich bedeutungsvolles Ereignis war es, daß Intendant zu Pulitz, nachdem ich etwa sechs Jahre in Karlsruhe gewesen, seinen Witzgeden nahm, um seine letzten Lebensjahre in Ruhe verleben zu können. Allen Mitgliedern ist der Abschied von diesem gütigen, warmempfindenden Vorgesetzten wohl recht

schwer geworden. Der neue Intendant, Dr. Albert Bärklin, hatte über Gesangsstudien gerade die entgegengelegte Ansicht wie Pulitz. Hatte letzterer ein weiteres Gesangsstudium für mich nicht wünschenswert gefunden, so drang Bärklin darauf, daß ich mich einem solchen nochmals unterziehen sollte. In dem reizend gelegenen Gebirgsdorf Hohenachau, welches die von Frl. Frisch empfohlene Lehrerin Hansfängel sich zum Ferienaufenthalt gewählt hatte, nahm ich meine Gesangsstudien auf, die ich natürlich eifrig betrieb, besonders da ich bald erkannt hatte, daß ich wirklich etwas lernen konnte. Meine Tonbildungsstudien betrieb ich am liebsten im Freien. Mit meinem Stimm-pfeifen wanderte ich in den Wald und machte diesen mit den Geheimnissen der Kopfstimm-erzeugung bekannt. Diese Gesangsstudien verschafften mir zum ersten Mal in meinem Leben einen längeren Aufenthalt in der Bergwelt, die auf mein für Naturgemäßheit sehr empfängliches Gemüt einen übermäßigenden Eindruck machte. Leider folgte ich ihrem steten Drängen, meinen Wirkungskreis an einem anderen Theater, das mir Gelegenheit zu noch häufigerem Auftreten bieten würde, zu suchen. Ich galtierte deshalb auf Engagement in Köln und zwar mit vollem Erfolg. Trotz dieses Erfolges führte das Gesangsstudium zu keinem Engagement, weil — meine äußere Erscheinung einigen Herren des Theaterkomites nicht gefiel. Genau so erging es mir in Straßburg, obwohl der dortige Direktor alles aufbot, um mein Engagement durchzuführen und die Presse weidlich über mein Nichtengagement schimpfte. Nun habe ich genug von den Stadttheatern und ich war sehr froh, daß die Damen, die sich um meine Stellung in Karlsruhe bemüht hatten, nicht engagiert wurden und ich darum wieder bleiben konnte. Es ist bei den Stadttheatern wirklich ein großer Mangel, daß dort auch die Herren des Theaterkomites über das Engagement eines Mitgliedes zu entscheiden haben, da bei diesen Herren das Kunst-

interesse gar oft nicht von einer Qualität zu sein pflegt. — Wie gerne wirkte ich nun wieder weiter in meinem altvertrauten Theater, das mir durch den Vergleich mit anderen Bühnen noch besonders wert geworden war. — Mein Studium bei Frau Hansfängel hatte mich wieder ein Stück weiter in meinem gesanglichen Können gebracht, und ich war glücklich darüber, daß ich meinen Gesangsparthen nun auch technisch viel besser gerecht werden konnte, wie mir auch in zahlreichen Besprechungen in Karlsruhe und auswärtigen Zeitungen allseits nachgerühmt wurde.

Ausgangsweise wirkte ich auch hin und wieder im Schauspiel mit. So übernahm ich z. B. einmal gelegentlich eines Gastspiels des berühmten Sonnenenthal für eine erkrankte Schauspielerin die Rolle der Herzogin Friedland im Wallenstein. Trotz der kurzen Vorbereitungszeit von zwei Tagen war ich ganz sicher und Sonnenenthal, der fast bei allen andern Mitwirkenden etwas zu erinnern hatte, war sehr zufrieden mit mir. Motiv erzählte mir Tags darauf, daß Sonnenthal zu ihm gesagt habe, ich sei ein großes schauspielertisches Talent. Es sei wohl einzig dastehend, daß eine Sänglerin eine Rolle wie die Herzogin Friedland so rasch übernehmen und so vorzüglich durchführen könne. Dieses Erlebnis hob mein Selbstvertrauen als Schauspielerin sehr, und ich schenkte mich von da an vor keiner derartigen Aufgabe mehr. Es wäre auch gar nicht lange, bis mir wieder eine solche gestellt würde. Diesmal handelte es sich aber um eine komische Rolle, die aus den Reihen der zur Verfügung stehenden Schauspielern nicht besetzt werden konnte. Es war die „Ulrike“ in den „Zärtlichen Verwandten“ von Benedix und die erste komische Schauspielerrolle, die ich zu spielen hatte, denn alle andern Rollen waren ernsten Charakters gewesen. Sie gelang mir sehr gut; und ich hatte einen großen Publikumserfolg mit ihr. Als in dieser Zeit die sogenannte Opernalle, Fräulein Babel „Kranke und bald

Coucheurs Reisebericht.

Die Stimmung in England nach der Beobachtung des französischen Exministers.

Paris, 7. April. Einem Redakteur des „Matin“ erklärte gestern Abend nach seiner Ankunft von London Exminister Loucheur u. a.: Was die Garantien betreffe, die er für die Freiheit und Sicherheit Frankreichs für nötig halte, so könne man doch in Frankreich seine Ansicht...

dinge die Arbeiter tun würden, wenn die Ruhr vollständig unter französische Verwaltung käme, weiß auch er nicht zu sagen. Das die Regierung sich eingemischt und einen amtlichen Befehl an die Beamten erlassen hat, nicht mit den Franzosen zusammenarbeiten, hält der Prinz für einen Fehler!

Das sagt ein deutscher Prinz und Sohn eines ehemaligen deutschen Reichskanzlers. Die Worte sind geeignet, diejenigen im höchsten Grade zu blüffen, die über die Persönlichkeit, Wesensart und geistige Einstellung dieses „Deutschen“ nicht genau orientiert sind.

Der Redakteur stellte darauf folgende Fragen: Kann man aus den Ausdrücken, die Coucheur gebraucht hat, auf einen demnachstigen Wechsel in der Haltung Englands gegenüber der Ruhr-Bewegung schließen?

Kann zwischen London und Paris auf einer für Frankreich vollkommen annehmbaren Grundlage die Diskussion wieder aufgenommen werden mit der Aussicht, die Einheitsfront der Alliierten in dem Augenblick wiederherzustellen, in dem Deutschland die Vorbedingungen macht?

Ein deutscher Prinz als Helfer der Feinde.

Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingensfürst, ein Sohn des ehemaligen Reichskanzlers, veröffentlicht in der Neuporter Wochenchrift „Nation“ vom 21. März einen Artikel, der der deutschen Sache im Ausland großen Schaden zufügt.

Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingensfürst, ein Sohn des ehemaligen Reichskanzlers, veröffentlicht in der Neuporter Wochenchrift „Nation“ vom 21. März einen Artikel, der der deutschen Sache im Ausland großen Schaden zufügt. Es ist bekannt, daß der Prinz in der Vergangenheit eine Reihe von Aufstellungen gemacht hat, die die deutsche Sache im Ausland sehr ungünstig darstellen.

den Erscheinungen der deutschen Reichslandzeit, sondern auch der internationalen Referendar, durch dessen Abzug das internationale Blut einer uns weisensfremden Rasse rollte. Aber traurig bleibt es trotzdem, daß hier wieder mal der Träger eines deutschen Namens von internationalem Ruf der deutschen Regierung vorwirft, sie habe den Widerstand an der Ruhr mit erzeugt...

Deutsches Reich

Die Beamtenbefolungsfrage.

Berlin, 7. April. Bei den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die Frage der Beamtengehälter und der Reichsarbeiterlöhne war, den Blättern zufolge, der Vorschlag gemacht worden, die Vorkaufskaufungen in stufenweise zurückzuführen.

Verbot der „Roten Fahne“.

m. Berlin, 7. April. (Eig. Drahtber.) Der Polizeipräsident von Berlin hat die „Rote Fahne“ für die Dauer von zwei Wochen verboten. Das Verbot rührt sich auf das Gesetz zum Schutze der Republik.

Badische Politik

Der Reichsernährungsminister in Karlsruhe.

Von amtlicher Seite wird berichtet: Auf seiner Reise zum Besuch der süddeutschen Regierungen kam der Reichsernährungsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Luther, in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Heinrich am Donnerstag Abend nach Karlsruhe, um mit der badischen Regierung Fragen der Ernährungswirtschaft vor allem im Hinblick auf die Besetzung von badischen Landesstellen zu erörtern.

Berschiedene Dramenmeldungen.

Mörder Poinecaré.

Paris, 6. April. Bei einem Besuche Poinecarés, den dieser dem seit einiger Zeit der Defensivität zugänglichen Bild der Einnahme von Douaumont abhatete, fiel, wie Savas mitteilt, eine 50jährige Frau beim Eintritt des Ministerpräsidenten beleidigende Äußerungen aus.

Bochum, 7. April. Bei der gestrigen Aufführung des Lustspiels „Wehe dem, der lügt“ in

Bochum demonstrierte das Publikum gegen die anwesenden Franzosen und verließ zum großen Teil das Theater. m. Rom, 7. April. (Eig. Drahtber.) Der Kardinalstaatssekretär Gasparri empfing den Fürst Bischof von Breslau, Kardinal Vertram, mit dem er eine lange Unterredung hatte.

Gerichtssaal

= Karlsruhe, 7. April. Der bei der Ka. Rinderer beschäftigte Kellner Hermann Krebs suchte die am Boden liegenden Rinn- und Kupferteller zusammen, die in der Zeit vom Januar bis November 1922 zu dem ansehnlichen Quantum von 72 Kilogramm Kupfer und 340 Kilogramm Notguth amorph. In vier Partien verkaufte er das Metall durch Vermittlung eines gewissen Jordan an den Althändler Johann Hagen, heute der Secherei angeschlossen, und an den Althändler Viktor A. Leiner aus Bisk, der gemerbsmäßigen Secherei angeschlossen.

Vom Wetter

Im Bereich des flachen Tiefdruckausläufers über Frankreich, der auch Süddeutschland beeinflusst, gingen in Baden gestern vereinzelt Stürze und Gewitter nieder, doch kann sich bei der Vorherrschaft trockener östlicher Aufströmungen eine durchgehende Abänderung der Wetterlage nicht entwickeln.

Table with weather data for April 7th and 8th, 1923, including temperature and precipitation forecasts.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 8. April 1923. Bad. Landes-Theater: „Auerkehlung“, vormittags 11 Uhr gegen 1 Uhr: „Tiefstand“, abends 6 1/2 bis nach 9 Uhr. Stadt-Konzertsaal: „Charles Tanc“, 7 bis 9 1/2 Uhr.

Advertisement for Yohimbin-Lecithin, describing its benefits for vitality and health.

darauf starb, sagte der Regisseur der Oper zu mir, daß die Intendanz, wenn ich einverstanden sei, keine Opern mehr engagieren, sondern nur auch die komischen Rollen übertragen wolle, da ich eine starke Begabung für Komik gezeigt hätte. Ich war natürlich gleich einverstanden.

Schwächen meiner Mitschwestern so gut beobachtet und durch meine Darstellungen gelindert. Den Charakter einer Rolle zu treffen, hat mir überhaupt nie Schwierigkeiten gemacht. Wenn ich eine Rolle durchgehen sollte, so würde ich genau, wie ich sie darstellen wollte. Unter der Regie-Führung Darlaunders durfte ich allerdings meinen eigenen Intentionen nicht immer folgen, denn dieser war ein wenig pedantisch und fast alljährlich bemüht, den Vorlesungen den Stempel seiner Auffassung aufzudrücken.

gemeiner Jopra, und die Mirabella wird daher von der Vertreterin der komischen Alten gelungen, die meistens nur über wenig Stimme verfügen. Ich aber konnte meine noch in voller Kraft stehende Stimme der Mirabella zur Verfügung stellen, denn ich hatte seit kurzem eine neue Fachkollegin erhalten. Es hatte sich doch herausgestellt, daß ich durch Übernahme aller komischen Rollen noch neben den dramatischen zu überbürdet war. Der „Bombenerfolg“, den mir die Mirabella brachte, ließ mich die Jopra neublos in den Händen meiner Kollegin sehen.

durch Schreiben mit meiner Umgebung verständig. Man kann sich denken, wie verzweifelt ich in dieser Zeit war. Herausgerissen aus meiner mir so lieben Tätigkeit, so kumm dahinzuleben zu müssen. Als nach Wochen sich noch keine Besserung einstellen wollte, entschloß ich mich, dem Rat einer Dame, mit welcher ich zufällig bekannt geworden war, zu folgen, nahm Urlaub und reiste nach dem Schweizerland in der Schweiz. Nach sechswochentlichem Aufenthalt war ich wieder im Vollbesitz meiner Stimme und meine Blutbeschaffenheit hatte sich ebenfalls bedeutend gebessert.

Weisse Wolken.

Im tiefen Meer des silberblauen Himmels ziehn weiße Wolken still wie Märchenschiffe, Ein linder Wind füllt ihre Sonnenjegel Und ferne blau'n der Berge dunkle Riffe. Als Vögel sieht die Erde flinke Schwalben, Die Flügel jaden schwarz sie auf und nieder, Die Lachen jucken hoch den Wolken Schiffen Und singen jauchzend ihre Jubellieder.



# Die Kohle.

## II.

### Deutschlands Kohlenlage.

Die Kriege der Neuzeit sind mehr wie je Wirtschaftskriege, die Erbitterung, mit der sie zum Ausgang gebracht zu werden pflegen, wird mit der Zunahme des Wohlstandes der Völker und der „Verständigungs-, Abrüstungs-“ und „Friedensideen“ der Welt in gleichem Maße wach.

Vor dem Kriege war Deutschland in der Lage, seinen Kohlenbedarf aus eigener Förderung voll zu decken und außerdem noch bedeutende Mengen auszuführen. Diese Möglichkeit war eine der Kraftquellen für die deutsche Volkswirtschaft, die sie in standhaft, eine ständig wachsende Bevölkerung zu beschaffigen, zu ernähren und deren Lebenshaltung zu verbessern. Die Abgabegüter ergaben sich in der Vorkriegszeit aus den wirtschaftsgeographischen Verhältnissen der Länder. Wenn wir aus England Kohlen einführen, so geschah dies, weil dessen Kohle auf dem Wasserwege billiger in unsere Häfen gelangen konnte als unsere eigene Kohle, die aus den Revieren des Westens und Südostens herangeschafft werden mußte. Dieser Einfuhr stand indes eine weit größere Ausfuhr gegenüber, die unsere Handelsbilanz auf das günstigste beeinflusste. Rheinland-Westfalen und die Saar lieferten nach Frankreich, Holland, Belgien und übersee rüber auch nach der Schweiz und Italien. Die schlesischen Reviere lieferten Österreich-Ungarn, den Balkan, Polen, Rumänien und Südrußland. So war die gesamte Kohlenwirtschaft auf natürlichen Gesichtspunkten aufgebaut, Widerlegten und volkswirtschaftliche Vorteile, wie sie heute an der Tagesordnung sind, indem man bei immer größer werdendem Mangel und steigender Teuerung sich kreuzende Kohlentransporte einrichtete, wären früher ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Wie weit dieser Wahnsinn des Kohlentransports getrieben wird, erhellt daraus, daß wir zurzeit u. a. auch Kohle aus Natal und Afrika beziehen, während vor unseren Augen sich auf den Höhen des Ruhrreviers die Kohlenberge türmen.

Wie so vieles, vernichtete der Versailler Vertrag auch die günstige Kohlen- und Kohlentransportlage Deutschlands. Lothringen ging uns ganz, die Saar auf 15 Jahre verloren, und Oberschlesien mußte mit seinem wertvollsten Teil an Polen abgetreten werden. Trotz dieser Verluste sind wir verpflichtet worden, die gewaltigen Mengen von Kohlen und Koks an die Entente zu liefern, wodurch man immer neue Reibungsflächen schuf. So ergab sich das eigenartige Bild, daß, während das früher so kohlenreiche Deutschland unter der Kohlennot leidet, das übrige Europa seit langem derartiger Überfluß an Kohlen hat, daß in seinen Ländern Absatzmangel herrscht.

Wir haben uns in unserem ersten Aufsatz mit dem Kohlen vor kommen beschäftigt, wie es sich zurzeit auf Grund der angestellten Berechnungen ergibt. Danach hat das Deutsche Reich vor dem Kriege über 410 Milliarden Tonnen Stein- und 13,4 Milliarden Tonnen Braunkohle (nach den neuesten Schätzungen werden die gewinnbaren Braunkohlenvorräte Deutschlands auf rund 20 Milliarden Tonnen beziffert) verfügt, was in Steinkohlenwerten 54,57 Proz. ausmachte. Jetzt ist dieses Kohlenvorkommen in Steinkohle (ohne Saar) auf 247,5 Milliarden Tonnen und in Braunkohle auf 13,4 (siehe oben) Milliarden Tonnen Braunkohle, gleich 33,19 Proz. in Gesamteinwertwerten zurückgegangen.

Ebenso wie auf das Vorkommen hat der Vertrag von Versailles auch auf unsere Kohlenförderung vernichtend gewirkt. 1913 betrug die gesamte Steinkohlen er z e u g u n g Europas

610 Millionen Tonnen, an denen das heute unbefestete Deutschland mit 3,9 Proz., das Ruhrgebiet mit 18,1 Proz., das sächsische mit 1,1 Proz., das Saargebiet mit 2,2 Proz. und Deutsch-Lothringen mit 0,6 Proz. beteiligt waren. In die übrige Förderung teilte sich das alte Frankreich mit 6,6 Proz., Belgien mit 3,7 Proz., Polen mit 1,5 Proz., Ost-Oberschlesien mit 5,2 Proz., die Tschecho-Slowakei mit 2,1 Proz., Großbritannien und Irland mit 47,8 Proz. und das übrige Europa mit 7,2 Proz. Während die Verluste Deutschlands am Kohlen v o r k o m m e n 21,38 Proz. betragen, verloren wir mit Lothringen und dem Saargebiet gegen 1913 8,95 Proz. unserer Steinkohlenzeugung, zu denen dann noch der Verlust Oberschlesiens zu rechnen ist. Die hier liegenden Gruben förderten 1913 32,7 Millionen Tonnen, gleich 17,2 Proz. der deutschen Gesamtförderung. Zählt man diesen die oben erwähnten Verluste Lothringens und der Saar hinzu, so ergibt das für Deutschland den Gesamtverlust von 49,7 Millionen Tonnen gleich 26,15 Proz. seiner Gesamtförderung.

Das sind aber nur die Zahlen der Vergangenheit und Zahlen, die Anhaltspunkte für die Gegenwart geben. Sie berücksichtigen aber die Zukunft. Denn was heute noch unerforscht unter dem rein deutschen, jetzt der polnischen oder in Oberschlesien in die Hände gefallenen Boden liegt, hat man nach vorläufiger Schätzung auf rund 96000 Millionen Tonnen berechnet. Da sich zu diesen Kohlenerschätzen in Schlesien weitere 9769 Millionen Tonnen in Lothringen und dem Saargebiet gesellen, so ergibt sich heute für uns ein Gesamtverlust von etwa 105769 Millionen Tonnen oder 57,2 Prozent der gesamten deutschen Kohlenvorräte, die, bis zu einer Tiefe von nur 1200 m gemessen, auf 184768 Millionen Tonnen Steinkohle berechnet werden.

Stellt man in diese Betrachtungen die Tatsache ein, daß die verlorenen Gebiete selbst eine erhebliche Kohlenmenge beanspruchten, so blieb doch bei einem solchen Selbstverbrauch 1913 von 28,3 Millionen Tonnen immer noch ein abgabefähiger Überschuß von 21,4 Millionen Tonnen.

Als nun zu diesen Gebieten über trafen sich auch noch der Rückgang in der Kohlenförderung gesellte, wie er durch soziale, außen- und innenpolitische Momente ausgelöst wurde, verschärft sich die Lage zusehends. Im Kriege mußte der ganze Betrieb lediglich auf Förderung eingestellt werden ohne Rücksicht auf die quantitative und qualitative Verringerung der Belegschaft, der Ernährung und vor allem des technischen Zustandes und seiner Abnutzung. Das begann nach dem Kriege nachzutreten und konnte trotz aller Bemühungen, trotz Überprüfungen, erheblicher Verbesserungen und Vermehrung der Belegschaften nicht so schnell wieder gutgemacht werden. Zu allem kam dann noch ein psychologischer Moment. Bekanntlich waren schon vor dem Ruhrstreik allein auf den Zechen des Ruhrreviers mehrere hundert französische, belg. und ital. Konvoileure zur Abnahme der Reparationskohle tätig, die natürlich nur die besten Kohlen beanspruchten und annahmen. Es ist erklärlich, daß die Vergaberichter, die täglich mitansahen mußten, wie das Werk ihrer Hände — und zwar nur das Beste derselben — über die Landesgrenzen rollte, während nicht nur als Folge des Versailler Friedensvertrages, sondern auch der viel zu hohen Forderungen der Reparationskommission und der ewigen Beanspruchungen das eigene Volk und Vaterland unter Kohlenmangel litt, durch derartige Ein- und Übergänge nicht sonderlich in ihrer Arbeitslust gestärkt wurden.

In Zusammenfassung des Gelegten ergibt sich ein Bild, das man kennen muß, wenn man überhaupt sich ein Urteil von der zusammengebrochenen deutschen Kohlenwirtschaft bilden will, wie sie durch die Anforderungen der Reparationskommission für

Frankreich, Belgien, Luxemburg und Italien sowie nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages gezeitig wurde. Sie allein trägt bekanntlich auch die Schuld an dem Niedergang der deutschen Volkswirtschaft, unter deren Druck wir heute stehen. Durch die teils zwangweise abgetretenen, teils zeitweise abgetrennten Gebiete ergibt sich, wie oben ausgeführt, ein Verlust von 49,7 Millionen Tonnen = 26,15 Prozent gegenüber 1913. Da die Förderung der uns noch verbliebenen Gruben um 26,8 Millionen Tonnen = 14,1 Prozent gegenüber 1913 zurückgegangen ist, so ergibt sich daraus ein Gesamtverlust von 76,5 Millionen Tonnen = 40,25 Prozent. Wenn auch der durch die territorialen Verluste eingetretene Minderbedarf von 28,3 Millionen Tonnen diese Zahlen drückt, so bleibt doch eine Nettoverlängerung von 48,2 Millionen Tonnen und so ist Deutschland doch von einem Kohlenausfuhrland mit 34 Millionen Tonnen Überschuß ein Kohleneinfuhrland geworden, das einen Bedarf von 14,2 Millionen Tonnen decken mußte, wenn der Kohlenbedarf von 1913, dem alle diese Berechnungen zugrunde liegen, der gleiche geblieben wäre. Das ist indes nicht der Fall. Schon der schnelle Ausbau der bereits im Kriege erweiterten und neu geschaffenen Industrien hat den Kohlenbedarf wesentlich gesteigert. Man denke an die Landwirtschaft mit ihren künstlichen Düngemitteln — wie Salpeter, den wir früher aus Chile bezogen und den Stickstoff — für deren Gewinnung riesige Koks-mengen benötigt werden, man denke aber auch an die Umstellung aller Betriebe, die früher auf Petroleum angewiesen waren, heute aber dieses wichtige Heiz- und Brennmittel missen müssen. Gerade der Petroeummangel zwang Deutschland, seine Elektrizitätswerke auszubauen und die Stromleitungen wesentlich zu vergrößern. Vor ähnliche Notwendigkeiten stellen sich die Landbesitzer der Reichsländer und Schlesiens. So kann man den weiteren Kohlenbedarf Deutschlands, der durch Einfuhr gedeckt werden muß, auf etwa 2—3 Millionen Tonnen berechnen. Bedeutet man ferner, daß als Folge des Rückgangs der Förderung, der Abnutzung der technischen Einrichtungen usw. der Selbstverbrauch der Zechen im Jahre 1921 um 6 Millionen Tonnen gesunken ist, so ist die für den Allgemeinverbrauch zur Verfügung stehende Menge um diese Zahl weiterhin zu kürzen.

Vergegenwärtigt man sich diese Zahlen und ihre Auswirkung auf unser gesamtes öffentliches und privates Wirtschaftsleben, dann sind einem die Maßnahmen Frankreichs und Belgiens unter wohlwollender, neutraler Duldung der übrigen Feind- und Ententestaaten umso unverständlicher, als sie immer mehr füllter auf Erdrosselung und Vernichtung auf der einen, auf die Errichtung einer unbegrenzten Machtstellung auf der anderen Seite hinauslaufen. Zerrissen sind heute die völkerrechtlich niedergelegten Verträge und bergehen die feierlich gegebenen Zusagen und übermittelten Noten, die trotz allem doch immer noch wenigstens den Schein zu wahren pflegen.

Wie schön klingt es in der Anlage 5 zum Teil VIII des Artikels 244 des Versailler Vertrages, wenn es heißt: Wenn der Ausschuß sich dahin schließt, daß die vollständige Erfüllung der Anforderungen die deutschen eigenen gerechtfertigten Bedürfnisse angemessen beeinträchtigen würde, so kann er Fristen für die Anforderungen bewilligen oder sie völlig freizehen. Und in der Mantelnote vom 16. Juni 1919 erklärt die Entente, daß sie keinerlei Absicht habe, Deutschland zu erdrosseln oder zu hindern, den ihm zukommenden Platz im Weltverkehr einzunehmen.

Es ist nicht ganz leicht, diese tönenden Worte mit der heutigen politischen Lage in Einklang zu bringen, es sei denn, daß man gedenkt, uns den „uns zukommenden Platz“ im Weltverkehr zwischen Gebirgs-

und Honduras zuzuweisen. Daß bei einer solchen Platzverteilung auch das deutsche Volk nicht ungebrochen zu bleiben wünscht, das dürften die Herren, die einstens den Friedensvertrag schufen, heute wohl bereits erkannt haben.

# Aus Baden

## Neue Verbindungen mit der badischen Schwarzwaldbahn und Triberg.

Triberg, 7. April. Die Verbindungen von Nord- und Süddeutschland nach Triberg und der badischen Schwarzwaldbahn haben in diesen Tagen über die württembergisch-badischen Dienstlinien eine wesentliche Verbesserung erfahren und zwar in beiden Richtungen durch Verlegung des jetzt als Elzau gefahrenen früheren Schnellzuges 159 Konstanz ab 8 Uhr 10 vorm. auf der Strecke Billingen—Triberg—Gausach. Er wartet in Billingen den dort 1.02 Uhr nachm. von Mannheim (ab 7.00 Uhr vorm.) über Karlsruhe (ab 8 Uhr 18) Pforzheim—Rottweil eintreffenden Elzau 387 Mannheim—Basel ab, verläßt Billingen 1.10 Uhr nachm., ist in Triberg 1.54. In Gausach findet dieser verlegte Zug 1.59 sofort Anschluß über Freudenstadt nach Gutingen und dort Uebergang auf Elzau 386, den Gegenzug des obigen 387. Man gelangt so 6.50 nachm. nach Karlsruhe und 8.22 nachm. nach Mannheim. Der Elzau 387 hat in Karlsruhe Anschluß an den jetzt über Frankfurt—Darmstadt—Weidenberg geleiteten Schnellzug D 208, vom Rheinland, Karlsruhe an 7.37 Uhr vorm. der feinerer in Frankfurt die Anichasse von D 44 von Berlin (ab Ansh. Bahnhof 2.08 Uhr) und D 74 von Hamburg (ab 12.02), Bremen (ab 12.00 Uhr) und Kopenhagen aufnimmt ferner in Gutingen Anschluß an D 88 Berlin (ab 6.10 Uhr nachm.) Stuttgart—Jülich. Umgekehrt bietet Elzau 386 in Karlsruhe ausgerechneten Anschluß an den Berliner Nacht Schnellzug D 1, Karlsruhe ab 7.12 Uhr nachm., Berlin an 8.10 Uhr vorm., und mit Uebergang in Frankfurt Anschlüsse nach Hannover (an 4.51 Uhr vorm.), Hamburg (an 8.10 Uhr vorm.), Bremen (an 6.58 vorm.) und Kopenhagen, ferner in Karlsruhe Uebergang auf D 207 nach Rheinland, sodann Uebergang in Gutingen auf D 97 Jülich—Stuttgart—Berlin (an 9.08 Uhr vorm.). Damit sind schon für die Festzeit wieder günstige und verhältnismäßig einfache und rasche Verkehrsbedingungen an die hochinteressante badische Schwarzwaldbahn gegeben, die umso mehr beachtet zu werden verdienen, als der gesamte mittlere Schwarzwaldbahn ohne weiteres besucht werden kann.

### \*

Pforzheim, 7. April. Die Einbruchs-diebstähle in Silberfabriken nehmen kein Ende. So wurden aus einer kleinen Fabrik zahlreiche Broschen, Ringe und über eine Million Bargold entwendet. Aus einer anderen Fabrik wurde eine größere Anzahl echter Perlen und sonstige Schmuckgegenstände entnommen.

Mannheim, 7. April. Einem groß angelegten Brillantenraub ist ein hiesiger Juwelier zum Opfer gefallen. Zwei Engländer waren mit ihm wegen des Verkaufs von Brillanten in Unterhandlung getreten und zeigten dem Juwelier außerordentlich schöne Brillanten, deren Wert sie auf 120 Millionen angaben. Beibarer Zahlung wollten sie die Brillanten um 70 Millionen ablassen. Der Händler hatte nur 25 Millionen bei sich, brachte aber den Restbetrag von 50 Millionen bei Bekannten auf. Als er zu Hause den Koffer öffnete, fand er zu seinem Schrecken als Inhalt zwei Eisenstücke. Einer der Engländer hatte es verstanden, den Koffer mit den Brillanten gegen einen ganz ähnlichen einzuvertauschen und sich so Brillanten und Geld zu erschwindeln. Von den Gaunern sieht bisher jede Spur. — Eine Liebes-affäre hat sich auf der Straße bei Freudenheim zugetragen. Ein 23jähriger Bürsche (schon ein 18jähriges Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt, das von dem Eltern des Mädchens nicht geduldet wurde, nieder. Der Bürsche wurde festgenommen; der Aufenthalt des Mädchens ist hoffnungslos. — Bei einem Einbruch in eine hiesige Wohnung wurde Wälsche

# Goethe in Hardheim.

Das „Karlsruher Tagblatt“ brachte vor kurzem (in Nr. 88 vom 30. März) eine anregend geschriebene Beschreibung von August Vogel's lehrerlicher Schrift „Goethe im Zeichen der Pflanze“. Zu der Einleitung widmet der Verfasser des Artikels, Emil Bader, auch dem badischen Frankenland ein paar Worte, wohl christlich-warmer Begeisterung für seine landschaftlichen Reize und seine stolze geschichtliche und kulturelle Vergangenheit. Sie sind leider, selbst in unserer engeren badischen Heimat, noch viel zu wenig bekannt! Unter den lehrerlichen „entlegenen und vergessenen Nestern“ des Frankenlandes hebt Bader mit Recht das am Eingang des lieblichen Erzstades Hardheim hervor. Zwar ganz so weitvergessen ist die Gemeinde nicht mehr, seitdem sich in ihrer Gemarkung Handel und Industrie kräftig zu rühren begannen, aber ein hiesigen entlegen ist sie immer noch trotz der Verbindungsbahn nach Waldkirch und einiger Poststationen.

Über Hardheim hat auch einmal in dieser Hinsicht höhere Tage gesehen. Ebe die Postkutsche der Eisenbahn weichen mußte, zog die große Verkehrsstraße des Frankenlandes von Heidelberg nach Würzburg an Hardheim vorbei. Damals hatte wohl mancher Reisende von Namen und Menschen in dem stattlichen Landhof, wo die Postkutsche gewechselt wurden, einen kurzen Aufenthalt nehmen müssen, und es ist wohl nicht verwunderlich, daß unter ihnen auch Goethe war. Und doch verdient diese unbedeutend scheinende Episode aus der Geschichte Hardheims und dem Leben Goethes der Vergessenheit entziffen zu werden, weil sie verknüpft ist mit einem Erlebnis des Dichters, das, so klein und flüchtig es auch anmuten mag, doch ungemein charakteristisch ist für Goethe selbst wie für die Stimmung, in der er sich damals befand. Am 7. Oktober 1815 war

Goethe, in dessen Begleitung sich Sulzig Boisseree befand, von Heidelberg abgereist. Unvergessliche Tage und Wochen, die zu den glücklichsten und fruchtbarsten seines Dichterebens zählen, lagen hinter ihm. Es war jene Zeit, in der die Liebe zwischen ihm und Marianne von Willemer sich zu reifester und herrlichster Blüte entfaltet, in der Goethe wie der Geliebten Lied auf Lied in quellender Fülle reiste. Eine mächtige, jubelnde Leidenschaft hatte den 63jährigen Mann erfaßt, und in unendlicher Hingabe und in tiefem Verständnis für das Weib und das Werk des Geliebten wurde Marianne selbst zur begnadeten Dichterin. Es entstand jener Reigen von Einzel- und Wechselgefang zwischen Suleika und Euleika, der in dem Buch „Suleika“ einen Teil des westfälischen Divans bildet und der die edelsten und reifsten Früchte Goethe'scher Lyrik enthält. Noch einmal hatte der Dichter in den letzten Septembertagen Marianne in Heidelberg getroffen, dann hatte er, der erfahrene Lebenskünstler, mit seiner und Luger Ahndi diese Lebensepisode „reif und rund wie ein vollkommenes Kunstwerk“ selbst geschlossen.

Aber das Bild des jugendlichen Mannes, dem die Liebe Mariannes einen neuen Lebensfrühling beschert hatte, war noch in Walsung, als er um die Mittagzeit des 8. Oktober auf der Rückreise nach Weimar in Hardheim eintraf und dort im „Badischen Hof“, der heute noch am Marktplatz in alter Glorie und Ansehlichkeit seine gastliche Pforte öffnet, Station machte. In „Goethes Gespräche“ (neu herausgegeben von Floard Freyherrn von Biebermann, Leipzig, Biederann 1909) findet sich in Band 2 Seite 357/358 die folgende Aufzeichnung von Sulzig Boisseree über Goethes Aufenthalt in Hardheim:

„Sonntag morgens führen wir von Redersbach die Höhe hinauf. ... In Hardheim Mittagessen. Ein junges, frisches Mädchen bedient uns, ist nicht schön,

hat aber verliebte Augen. Der Alte sieht sie immer an. Auf. — Abends im Dunkel nach Würzburg.“

Goethe, wie schon betont, nur ein kleines, flüchtiges Erlebnis, und doch so bezeichnend für die Stimmung Goethes und die neue Jugend, die er noch einmal durchleben durfte. Er hat, selbst für diese Zeit, der er eine neue elementare Steigerung des ganzen Lebensgefühls und seiner dichterischen Produktion zu danken hatte, den Begriff der „temporären Verjüngung“ geprägt und sie im westfälischen Divan mit den Worten besungen:

Nur das Herz, es ist von Dauer,  
Schwillt in jugendlichem Fioz;  
Unter Schnee und Nebelhaue  
Raft ein Aina dir hervor.  
Du beschämst wie Morgenröte  
Jener Gipfel ernste Wand,  
Und noch einmal jählet Goethe (Hatem)  
Frühlingshauch und Sommerbrand!

M. G.

# Kunst und Wissenschaft

Lord Carnarvon †. Wie aus Cairo gebrähtet wird, ist Lord Carnarvon, dem die Wissenschaft die Ausdeckung des Königsgrabes bei Luxor verdankt, der Blutvergiftung, die er sich durch den Stich eines giftigen Insektes zugezogen hatte, nach mehrwöchigem Krankenlager erlegen. George Edward Howard Wolynceur Herbert, fünfter Earl of Carnarvon, gehörte der „Voss. Bl.“ zufolge einer der reichsten und vornehmsten englischen (walisischen) Familien an. Im Unterschied von seinem Vater, der unter Lord Derby und Disraeli wiederholt Staatssekretär für die Kolonien und unter Salisbury Vizetönig von Irland war, hielt er sich vom politischen Leben fast ganz fern und nahm auch im Oberhause nur selten das Wort. Dagegen teilte

er lebhaft die traditionellen kunsthistorischen und archäologischen Neigungen seines Vaters, wenn er auch nicht wie sein Vater, der mehrere wertvolle Beiträge zur Klassischen und christlichen Archäologie veröffentlicht hat, literarisch besonders hervorgetreten ist. Der Ägyptologie wandte er sein Interesse erst 1914 zu, als die sehr glücklichen Ausgrabungen eines Amerikaners bei Luxor seine Aufmerksamkeit erregten. Nach dem plötzlichen Tode des Amerikaners engagierte Lord Carnarvon den ägyptischen Antiquitäten-Inspektor Howard Carter, der die amerikanischen Ausgrabungen geleitet hatte, und setzte mit ihm die Nachforschungen im „Tale der Könige“ fort. Nach sechsjährigen Mühen wurde so das Grab des Tutenchamen entdeckt, das zweifellos zu den allerwertvollsten Funden der neueren Orientforschung gehört und dem Namen seines Entdeckers internationale Berühmtheit verschaffte. Lord Carnarvon hat nur ein Alter von 57 Jahren erreicht. Interessant ist übrigens, daß, wie englische Blätter erzählen, sein Mißgeschick von dem abergläubischen ägyptischen Volk als Strafe dafür angesehen wird, daß er die gebeligen Grabstätten der Pharaonen entweicht und die Ruhe der Toten gestört habe.

Der Komponist Ernst Reiterer gestorben. Der Komponist Ernst Reiterer ist in Wien im Alter von 72 Jahren gestorben. Sein bekanntestes Werk ist die Operette „Frühlingluft“.

Bermächtigt. Der in Freiburg verstorbene frühere Straßburger Archibirektor, Professor Dr. Wundelmann, hat laut testamentarischer Bestimmung dem Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Loth-ringer in Frankfurt a. M. seine außerordentlich wertvolle Bibliothek vermacht, darunter, daß das Institut das Recht hat, alle Karten, Proschiren, Bücher usw. aus dieser Bibliothek anzuschaffen, soweit sie für die Sammlung des Instituts in Betracht kommen.

im Gesamtwert von etwa 1 Million gestohlen. Das bei den bestohlenen Leuten angestellte Dienstmädchen steht mit der Tat in Zusammenhang. — Der Milchpreis soll hier auf 700 M erhöht werden. (Das nennt man Preisabbau!)

— Heidelbergl, 7. April. Für die bevorstehende Bürgermeistereiwahl haben sich auch die Deutschnationalen einen Kandidaten in der Person des Rechtsanwalts Ferd. Winbold aufgestellt, so daß drei Kandidaten (der bisherige Bürgermeister Drag und der von der Sozialdemokratie aufgestellte Stadtrat Maier) zur Wahl stehen.

— Weinheim, 7. April. Die mit ihren großen Schaffern von den Winterfütterplätzen aus Rheinheßen über die Verstrafte kommenden Schiffer berichten, daß sie beim Uebertritt vom besetzten in das unbesetzte Gebiet an die Franzosen von jedem Farnel 5000 M zahlen mußten.

— Erbergl, 7. April. Mit dem Bau der neuen Eisenbahnbrücke über den Reichenbach soll noch in diesem Frühjahr begonnen werden. Die bisher aus Eisen bestehende Brücke soll durch eine Gewölbebrücke ersetzt werden. Auch die Eisenbrücke über die Gutach bei Erbergl soll durch eine derartige Gewölbebrücke ersetzt werden, da die Unterhaltung der Eisenbrücke bedeutende Aufwendungen nötig macht.

— Bahlingen (N. Emmendingen), 7. April. Die 70jährige Witwe Marie Voos wurde am Donnerstag mittag, als sie mit ihrem Enkelkinder durch die Dorfstraße ging, durch einen Schuß ins Genick schwer verletzt. Die sofort angestellten Untersuchungen ergaben, daß als Täter ein 15jähriger Burische in Frage kommt, der sich angeblich damit unterließ, in ein Firmenbild zu schießen. Ob die Verletzte mit dem Leben davonkommen wird, kann noch nicht beurteilt werden.

— Freiamts-Drehtental (N. Emmend.), 7. April. Schwer heimgefallen wurde die hier ansässige Familie des Hofbauers Gottlieb Herr. Innerhalb eines Vierteljahres sind in der Familie drei Generationen von Tod dahingerafft worden und zwar kurz vor Weihnachten das 14jährige Söhnchen des jungen Hofbauers Gottlieb Schilling, am Mittwoch vor Ostern der 65 Jahre alte Großvater Gottlieb Herr und am Donnerstag der derzeitige Hofbauer Gottlieb Schilling, der erst im 30. Lebensjahre stand.

— Willsingen, 7. April. Die Milch- und Molkereizentralgenossenschaft hier hat als Dierüher eine Besprechung für die ärmere Bevölkerung in ihren Lieferungsstellen 204 Liter Vollmilch und 118 Eier gesammelt. Für die protestantischen Konfirmanden wurde in Mühlmeiler und Norfetten ein großes Quantum Milch aufgebracht und auch die Erstkommunikanten sollen mit einer solchen Gabe bedacht werden.

Aus dem Stadtkreise

Zum Sonntag.

Die großen, schönen Festtage sind vorüber und ihr reichlicher Inhalt ist von vielen aufgenommen worden. Wie der Samen, der jetzt in hundertfacher Gestalt ausgebreitet wird in Feld und Garten, ausfallen wird und erfruchtende Früchte bringt zum Leben und Arbeiten, so wollen auch die Festtage beglückende Früchte bringen in der Familie und im einzelnen, wie im ganzen Volks. Ist das nicht zu viel gesagt? Auch dem Zweifelsüchtigen wird wenigstens das feste Fest, das der Inhalt der Festtage ein großer, kostbarer Same ist, ob Dichtung oder Sage, Mythos oder Geschichte. In seiner Dülle liegt etwas Großes verborgen. Wir dürfen nicht verzweifeln, daß wir Menschen sehr verschieden sind, nicht nur gegenüber andern, sondern auch gegen uns selbst. Was wir jetzt aus der Karfreitags- und Ostergeschichte nicht aufnehmen — wer bürgt dafür, daß wir nicht nach härterer oder längerer Zeit froh sind, es aufnehmen zu dürfen? Bestenfalls hierzu gibt es genaue. Wer nicht an den bekanntesten der Apokalypsen denken kann, erinnere sich an Bismarck. Denn „alles fliehet“ und „alles hat seine Zeit.“ Auch wenn in einer Zeit oder in einem Stande sich viele von dem Inhalt der

Festtage abwenden, so ist das durchaus kein Beweis, daß ihr Inhalt veraltet oder nichtig sei. In einer großen Versammlung in Augsburg wurde das Christentum gelegentlich mit einigen spöttischen Bemerkungen abgetan. Da erhob sich ein Arbeiter und sagte, er sei überzeugt, daß man die Religion noch einmal sehr notwendig brauchen würde; ihn habe sie vom Alkoholismus gerettet.

Retten, befreien, neubeleben, das ist ihre Aufgabe, und diese Aufgabe weist in die weite Zukunft. In Paris lebte vor vielen hundert Jahren ein reicher mohammedanischer Kaufmann. Ein Freund von ihm, ein Christ, redete ihm oft zu, doch auch zum Christentum überzutreten. Endlich sagte der Mohammedaner: Gut, ich will nach Rom reisen und das dortige Leben gründlich beobachten. Kunde ich, daß sie dort so leben, wie gelehrt wird, so will ich Christ werden. Da erschraf der andere, denn er wußte, was seinen Freund in Rom erwartete und meinte, es seien doch auch in Paris Höhe und Geringe genug, deren Leben er prüfen könne; aber der blieb dabei: Ich reise nach Rom. Und er fand es dort, wie sein Freund geschildert; das Leben der Vornehmen und auch vieler Geringerer verlor sich in alle mäßlichen Laster. Er kam zurück, aber zur großen Ueberraschung seines Freundes ließ er sich taufen. „Wenn das Christentum“, sagte er, „bei solchem Lebenswandel seiner Vertreter nicht schon längst zurunde gegangen ist, sondern vielmehr immer noch wächst, so muß ihm eine ganz erkaufte Lebenskraft innewohnen, eine Lebenskraft, die nur von Gott selbst stammen kann.“ Das wird stimmen.

Wie äußert sich diese Lebenskraft, von der die Festtage berichten haben? Unter ihnen vielen anderen Früchten seien besonders hervorgehoben die große Freude an einer schönen, reichen Zukunft. Ostern läßt nicht bestimmlich werden, auch wenn die Gegenwart noch so dunkel ist, sondern weckt immer wieder neue Hoffnungen, auch wenn alles ins Grab zu sinken scheint. Denn der lebt und regiert, der das Leben selbst ist und auch aus dem Tod neues Leben zu schaffen vermag, erhebendes, freudiges, das in den Weiten der Ewigkeit einmündet in die Vollkommenheit Gottes. Solche Hoffnungen, erwachsen aus dem Dierest, gibt auch dem schweren Leben neue Spannkraft, neue Geduld und immer wiederkehrende Freude. Dank sei Gott für alles! wurde der Wahlspruch des Kirchenwärters Christofomos. Als er wegen seines letzten Wutes Amt und alles verlor, als er, ein Greis, noch in trostlose Verbannung ziehen mußte, da sprach er mit derselben ruhigen Fröhlichkeit: „Dank sei Gott für alles.“ Das gehört zu den Früchten des Dierfestes. Deshalb ein viel Erfahrener sagt:

Nach habe geglaubt: nun glaub ich erst recht. Und geht es auch wunderbar, geht es auch leicht. Ich bleibe beim aläubigen Orden; So düster es oft, und so dunkel es war, In dränenden Nöten, in naher Gefahr, Auf einmal ist's lichter geworden. (Goehe.)

Weiher Sonntag. Der Sonntag nach Ostern heißt im Kirchenkalender Quasimodogenitt, d. h. wie die Reueberener, nach dem Huroitus der alten Kirche: „Und seid begierig nach der vernünftigen, lauterer Milch, als die jetzt geborenen Kindlein.“ Volkskämlicher ist der Name Weiher Sonntag nach dem weißen Kleide der weiblichen Erstkommunikanten, die eben so wie die männliche Jugend in den katholischen Kirchen nach dem erreichten Alter und empfangener Lehre und Unterweisung an dem Sonntage zum Tische des Herrn zugelassen werden.

Karlsruher Beleid für die Eßener Miotopie. Nach einer gestern nachmittag im Rathaus abgehaltenen Besprechung mit Vertretern aller Berufsstände der Stadt Karlsruhe hat der Oberbürgermeister im Namen und im Auftrag der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände, des Gewerbes, des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft sowie der freien Berufe an den Oberbürgermeister der Stadt Essen folgenden Telegramm abgefaßt: „Die Bevölkerung

der Hauptstadt Badens nimmt innigen Anteil an dem furchtbaren Leid, das Ihrer Stadt und zahlreichen Familien trauer, friedliebender Arbeiter durch die schreckliche Bluttat der Franzosen am Karlsruhtag ausgeübt worden ist. Sie gibt zugleich ihrer hellen Empörung und ihrem tiefsten Abscheu über diese neue rote französische Gewalttat Ausdruck und versichert die im schweren Kampf um die Freiheit unseres Vaterlandes stehenden Volksgenossen erneut ihrer unverbrüchlichen Treue und dankbaren Hilfe.

Sonderzug zur Frankfurter Messe. Einen Sonderzug von Karlsruhe nach Frankfurt und zurück veranstaltet der Badische Verkehrsverband am Sonntag, den 15. April, anlässlich des Beginns der Frankfurter Messe. Abfahrt von Karlsruhe etwa 6 Uhr 30 vorm., Frankfurt am etwa 9 Uhr 30; Rückfahrt von Frankfurt etwa 7 Uhr 30 abends, Karlsruhe am etwa 10 Uhr abends. Der Fahrpreis der Sonderzugskarten ist gegenüber dem gewöhnlichen Schnellzugfahrpreis um etwa 40 Prozent ermäßigt. Anmeldungen sind alsbald an den Badischen Verkehrsverband, Kaiserstraße 145, Einzugsummstr. 158, zu richten.

Schillermonatskarten. Die neuen Tarifvorschriften, monath Schillermonatskarten bei der deutschen Reichsbahn außer den Handwerkslehrlingen auch den sonstigen Lehrlingen ausgiebig gemacht werden, treten nicht sofort, sondern erst ab 1. Mai 1923 in Kraft.

zur Abgabe der Steuerklärungen ist das Gericht verbreitet, daß die Frist für die Abgabe der Einkommens- und Vermögenssteuerklärungen ab dem 1. Mai 1923 angesetzt werden soll; es wird darauf hingewiesen, daß eine allgemeine Verlängerung der Steuerklärungsfrist vollkommen ausgeschlossen ist. Die Steuerklärungen müssen vielmehr bis Ende April abgeben und die vorgeliehene Zahlungen (Nachzahlungen auf die Einkommensteuer und Vorauszahlungen auf die Zwangsanteile) geleistet werden. Die Steuerpflichtigen werden im eigenen Interesse auf ihn, nicht bis Monatschluß zu warten, sondern schon jetzt die Abgabe der Steuerklärungen und die Zahlungen vorzubereiten. Wer bis Monatsende keine Steuererklärung abgegeben hat, muß sein Einkommen und sein Vermögen schätzen und danach die vorgeliehene Zahlungen leisten. Wer zu wenig zahlt, hat die im Gesetz vorgesehene Zuschläge von 15 bis 30 Prozent zu gewärtigen.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 85000 M. für ein 20-Markstück, 42500 M. für ein 10-Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsbanknoten durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 100fachen Betrage des Nennwertes.

Unfälle. Am Freitag vormittag wurde in der Federbachstraße im Stadteil Daxlanden das 1 1/2 Jahre alte Kind eines Brauerarbeiters von einem Pflanzwerk überfahren und so verletzt, daß ihm im Hingebenshaus ein Finger amputiert werden mußte. — Eine Kaiser- und Karlsruherin fuhr am Donnerstag nachmittag ein Motorradfahrer mit einem Kaufmann von hier zusammen, der mit seinem Fahrrad die Kaiserstraße kreuzen wollte. Das Fahrrad wurde beschädigt. — Anlässlich einer Probefahrt mit einem Motorrad explodierte Ecke Krieg- und Leopoldstraße am Freitag vormittag der Benzinhälter. Durch die entstandene Stichflamme erlitt der Radfahrer, ein hier wohnender Kaufmann, erhebliche Brandwunden im Gesicht.

Brand. Gestern nachmittag brannte ein bei der Sandgrube Rosenhof auf Gemarkung Teufelsneure stehende der Stadtgemeinde Karlsruhe gehörende Schutthütte aus unbekannter Ursache vollständig nieder. Der entstandene Schaden ist erheblich, da eine größere Menge von Werkzeugen, Kleidern und Einrichtungsgegenständen, die nicht versichert waren, mitverbrannt sind.

Wegen Fortstreuung gelangten 9 Personen zur Anzeige, die im lutherischen Wäldchen Holz entwendeten.

300 Sechlinge im Werte von 7000 Mark wurden durch unbekannten Täter in der Nacht vom 5./6. d. Mts. aus einem Garten an der Weinrenerstraße gestohlen.

Festgenommen wurden 7 Ausländer wegen Verhörungen gegen die Passbestimmungen, ein Bader von Kenzingen, der vom Amtsgericht in Hirschberg in Schl. wegen Einbruchdiebstahls gesucht wurde, ein Verführer von Baden, den die Staatsanwaltschaft Forzheim wegen Hehlerei suchte ein Metallarbeiter von Salzburg, weil er unerlaubten Handel mit Beharungsgegenständen trieb und ein hier wohnender Dentist aus Berlin, der zahntechnische Gegenstände, die gestohlen waren, ankaufte, wegen Hehlerei Waren im Werte von über einer Million Mark konnten dem rechtmäßigen Eigentümer wieder ausgestellt werden.

Chronik der Vereine.

Niederhalle. Nach einer wohl gelungenen Veranstaltung für die Jugend, bei der besonders die Darbietungen des kleinen Berner Theater und der allertüchtigsten kleinen Vortragsgesellschaft Margot Schön, sowie Herrn Seimingers beliebtes, stets fröhlichste und helle Vergnügen auslösendes Marionettentheater dankbaren Anklang fanden, bot die Niederhalle als erste Frühjahrsveranstaltung in den Sälen der Eintracht aus dem Erwachsenen einen recht genussreichen Abend, an dessen Abend Gesängen das Vereinsmitglied Herr Fritz Müller, Inhaber der bekannten hiesigen Musikalienhandlung, den größten Anteil hatte. In freudigster Weise stellte er für den Abend eine Reihe der erstklassigsten, modernsten Sprachapparate, die unter der Bezeichnung „Vox-Apparate“ sich bereits Weltruf erworben haben, zur Verfügung. Ein hochinteressantes Programm, das die ersten Kräfte auf dem Gebiete des Gesanges wie der Instrumentalmusik (Gitarre, Saxofon, Fritz Krauß, Maria Faur, Kreisler usw.) zu Gehör brachte, bewies die Vollkommenheit der modernen Technik. Keine Abwechslung in die Darbietungen brachte Herr Dir. Hans Blum mit seinem niederfliegenden Humor als Sänger und Regisseur, sowie Herr. Ernst Seufel vom Landesgericht, die unter der treulichen Begleitung des Herrn Hans Müller ihre Kunst als Solotänzerin erneut ins helle Licht stellte. Ein recht gemühtlicher Inoffizieller Teil schloß die an die genussreiche Veranstaltung.

Badischer Verein für Gefäßgesund. Im Saale 3 der Alten Brauerei Schrempf hielt am Freitag abend der Gefäßgesundheitsverein eine Versammlung ab, die wieder viel des Interessanten bot. Der Vorsitzende Langenbach machte lehrreiche Ausführungen, so über Herz- und Blutkrankheiten, die besonders dort zu erwarten sind, wo wenig Platz und kleiner Auslauf vorhanden ist. In der Diskussion sind die Überlebenden bei richtiger Auswahl sehr zu empfehlen. Im weiteren verbreitete er sich über die Nützlichkeit der Verwendung des Torfums in den Stallungen und Fütterung der Küden. Nachdem noch verschiedene Anfragen Erledigung gefunden hatten, wurde zur Verlosung von Eiern und Geiß gekehrt, was besonders den glücklichen Gewinnern viel Freude bereite.

Hausfrauenbund. Trob Frühlingserwacher mit Sonnenchein war das Konzert, das der Hausfrauenbund am Mittwochmittag in seinen Räumen den Mitgliedern gab, aufs beste besucht. Herr. Elze Joss (Gefang.) führte sich mit Scherz und Witz-Reden ein. Verständnis der verschiedenartigen Kompositionen leuchtete aus dem Vortrag. Besonders eindrucksvoll war die Wiedergabe des Märchenliedes von Wagner, mit dem Gesang, Violine und Klavierbegleitung etwas künstlerisch bestes boten. Herr. Rore Lihmann hat Zukunft. Seine Technik und innere Ton, verbunden mit temperamentvollem Vortrag sind nennenswerte Eigenschaften der jungen strebsamen Violistin, Frau Elisabethmann ist eine schätzenswerte Geigerin am Klavier. Etwa bemerkt, daß den Vortragenden bereit anzupassen, nur im Klavier solo hervortretend, kann sie mit Recht in die Reihe unserer besten Klavierbegleiter einreihen.

Bettanstellungen.

Stadtkantonskanzlei. Am heutigen Sonntag, nachmittags von 14 bis 6 Uhr, findet im hiesigen hiesigen Stadtkantonsamt ein Konzert des Musikvereins Karlsruhe statt. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus, da über die Halle alle anderweitig verlegt ist. Vormittags (11 bis 12 Uhr) wird bei gutem Wetter das übliche Promenadenkonzert abgehalten.

Kühler Frau. Heute findet die Neuöffnung der eben besuchten Gastwirtschaft zum „Kühlen Kraut“ nach Renovierung und Übernahme durch Herrn Franz Rutschmann statt. Näheres siehe Anzeige.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 6. April. Wilt. Nagel, Wagnermeister, Chemann, alt 74 Jahre; Reop. Krumpp, Fabrikarbeiter, Chemann, alt 49 Jahre; Elisabeth Hügel, alt 88 Jahre, Witwe des Schlosswärters Gebhart Hügel.

Was unsere Leser mitteilen

Stimmen aus dem Publikum.

Die Erzhwerung des Kleinbahnverkehrs.

Seit die Bahn bei Appenweier und Offenburg gesperrt ist, sind täglich Dutzende von Reisenden darauf angewiesen, morgens und abends mit der Nebenbahn von Wühl nach Rehl zu fahren. Aber diese Bahn sorgt nicht im mindesten für eine Verbesserung der Bahnverbindung. Im allgemeinen fährt die Nebenbahn gerade ab, wenn die Hauptbahn ankommt und umgekehrt. Noch heute kennt man in Rehl nicht den für Wühl bzw. Dinglingen geltenden Fahrplan. Auf der Nebenbahn Wühl-Rehl hat man jetzt etwas beschleunigte Züge eingelegt, in der Zeit zwischen 11.30 und 2 Uhr mittags, also zu einer Zeit, wo kein Geschäftsverkehr ist, da er sonst an dem Tage nicht mehr zurückkommt. Statt daß sofort nach der Bahnsperrung bei Appenweier die Züge der Haupt- und Nebenbahn aufeinander eingerichtet worden wären, sind die Leute mehr als je ohne Zusammenhang und betrachten sich noch als Konkurrenten. Es spottet einfach jeder Verkehrsmittel, wie diese Zugverhältnisse sind. Täglich sitzen Hunderte von Personen morgens, mittags und abends ohne Anschlag in Wühl und Dinglingen, weil der eine Zug immer erst einige Minuten nach der Abfahrt des anderen eintrifft, aber gerade noch zur rechten Zeit, um jenen entleeren zu lassen! Mit dem dadurch täglich vernichteten Volksvermögen könnte man die Not im besetzten Gebiet tatkräftig lindern. M. N.

Publikum und Theaterdisziplin.

Die Vorstellung des Berchovenigen Meisterwerks „Heldo“ war für mich nur gereizter Genus, da ich das Pech hatte, zwischen einem sehr undisziplinierten Theaterpublikum zu sitzen. Es ist erstaunlich, wie sich manche Leute benehmen. Bei der schönsten Musik erklärte eine Dame ihrem Nachbar, und zwar absicht nicht im Zuhörere, die eminent wichtige Sache, daß es

„sehr heiß sei“; ein Vordermann misste seine Nase so gründlich aus, daß man glauben konnte, dieses Gesicht wäre seit acht Tagen vernachlässigt worden. Andere störten durch das übliche Zuspätkommen, wobei sie sich feinerlei Beschränkungen im Radumachen auferlegten, wieder andere raschelten, anscheinend als Begleitung zum Gesang auf der Bühne, mit ihren Programmen, die sie mit unheimlicher Regelmäßigkeit zusammenfalteten und wieder entrollten, oder auf den Knien liegen hatten und mit den Händen darauf herumtrommelten. Nun noch die Magenfrage, die angehend bei vielen Leuten unbedingt zum Dieren-Geschichten mitgeführt. Wenn sich auch gegen derartige Erhöhungen des Genusses nichts einwenden läßt, so sollte man doch soviel Takt beobachten, daß sie die ihnen wichtige Nebenbeschäftigung leise ohne zu stören, vornehmen. Schließlich wäre aber die große Panie die geeignete Zeit dafür gewesen. Diese wurde aber teils nicht dazu benützt, denn kaum war sie vorbei und die herrliche Musik begann wieder, als Papiergeknister vernachlässigt wurde, die Pädchen geöffnet wurden, und das Raufen begann. Derartige Besucher gehören meiner Ansicht nach nicht ins Theater, sondern höchstens in ein Konzert, wo weniger Rücksichten verlangt werden. Hoffentlich notiert sich mancher diese Mahnung. G. L.

Milchbeschlagnahme.

Welch ein Zeitgeist! Wenn Familien mit Kindern sich nicht anders helfen können, als auf Land zu gehen, um ein wenig Milch zu bekommen, und wenn dann so ein armes Kind nach hundentlangem Herumlaufen im ganzen Dorf nach vielem Bitten und Betteln ein paar Liter bekommen hat, dann ist es doch geradezu empörend, wenn ihm das wenige kostbare dann von sogenannten Ordnungsmännern gewaltsam entziffen wird, und das noch am Vorabend des heiligen Dierfestes, was nur nebenbei bemerkt sei. In jedem Falle sind solche Maßnahmen nur dazu angetan, höchst herausfordernd zu wirken, was doch in der heutigen ersten Zeit doppelt vermieden werden soll. Es ist zur Genüge bewiesen, daß mit solchen Zwangs- und Gewaltmaßnahmen immer nur das Gegenteil von dem erreicht wird, was bezweckt werden soll. Ich habe die feste Ueberzeugung, jedenfalls noch viele mit mir, daß das Stadt-Milchamt, solange es auch bestehen möge, niemals in der Lage sein wird, die Bevölkerung auch nur halbwegs befriedigend mit Milch zu versorgen. Wie läßt sich denn die gewalttätige Milchbeschlagnahme rechtfertigen, wenn das Milchamt dadurch doch nicht in der Lage ist, den Haushaltungen auch nur einen Tropfen mehr zu geben. Wenn es mir nicht um die Gesundheit meiner Kinder zu tun wäre, dann wäre ich der Letzte, der sein Kind auf's Land schicke. Gerade vom gesundheitlichen Standpunkt aus finde ich das ganz unverständlich und rückwärtslos, daß den Familien dieses auf ehrlichem Wege erworbene wichtige Nahrungsmittel von Rechtswegen gewaltsam entziffen wird. Wenn man an maßgebender Stelle nichts Klügeres auszubedenken vermag, als nur aufzuerst zu wirken, dann soll man lieber zurückhalten, bis man auf bessere Gedanken kommt, statt seine Draufgänger blindlings loszulassen. \*

In der Notiz „Milchamsterei“ wird darauf hingewiesen, daß die Landwirte alle nicht in ihrem Haushalt selbstbenötigte Milch an die hiesige Milchzentrale abzuliefern hätten. Trob aller Mühe ist es dem Milchamt nicht möglich gewesen, die für die kleinen Kinder und Kranken notwendige Milch in ausreichender Menge und zu einem einigermaßen erträglichen Preis herbeizubringen. Der Widerstand der Landwirte, die hohen Butterpreise, die großen Frachtpreise und widrige Verhältnisse stehen der Erfassung dieses so notwendigen Lebensmittels hindernd im Wege. Ist es da ein Wunder, daß unter den „C“-Milchberechtigten, weil sie selten Milch bekommen, auch den hohen städtischen Milchpreis nicht anlegen können, auf das Land gehen, um bei Verwandten und Bekannten die Milch in kleinen Quantitäten anzukaufen, die sie für sich und oft kranke Angehörige dringend notwendig für den Lebensunterhalt benötigen. Meistens wird dieses kleine Quantum für eine Woche ausreichen. Auch manche ältere Leute, die erwerbsunfähig oder erwerbsunfähig, und infolge dessen minderbemittelt sind, verschaffen sich auf diese

Art die Milch, die sie bei ihrem Alter haben müssen und weil sie sich andere notwendige Ernährungsmittel nicht kaufen können. Diese Milchsam erwerbene, zusammengebebelte Milch nimmt man nun diesen armen Leuten an der Bahn durch die Kontrolle weg, wodurch diese nicht allein nichts zum Verlust, sondern auch Verlust des dafür angelegten Geldes, der Fahrkosten, Zeitverlust usw. haben. Es ist nicht richtig, daß diese Milch den Kindern usw. entzogen würde. Da die Fracht der größeren Haltbarkeit wegen, abgeliefert wird, ist es Abendmilch, die größtenteils den Landwirten zum eigenen Verbrauch verbleibt und welche nie in die Stadt abgeliefert werden würde, wie die Landwirte selbst sagen, und von der sie nur nach langem Bitten und Betteln einen oder zwei Liter abgeben. Ist es da ein Unrecht, diese Milch in kleinen Quantitäten anzukaufen, denn die armen Leute wollen auch leben, nicht allein jene, die über diese harte Zeit der Not leichter hinwegkommen. Wäre es nicht möglich, an diese Leute, um eine Kontrolle zu haben, sei es durch das Fürsorge- oder Nahrungsmittelamt Erlaubniskarten auszugeben, die nach Prüfung der Verhältnisse auszustellen wären und welche die Leute berechtigt, unbefristet das hiesige Milch zu erwerben, das sie haben müssen? Ein hiesiges Mittel und soziales Verständnis muß auch für die Sorgen dieser Leute haben, heute wo zur gegenseitigen Hilfs-gemeinschaft aufgerufen wird, und dieser harte Daseinskampf durchgemittelt werden muß. Denn Armut und Hunger briden hart und jäher. Man vermehle die Leute auch nicht als Fürsorgeamt, bei dem täglich schon Hunderte abgefertigt werden müssen die der Stadt zur Last fallen. Neben dem hiesigen Milch sind es auch noch andere wichtige Lebensmittel, die bei der Gelegenheit noch billiger und besser auf dem Lande aufgebracht werden können. Hoffentlich wird nun für die Folge ein Unterschied gemacht zwischen denen, welche die Milch geschäftsmäßig ein- und weiterverkaufen, und solchen, die die teure städtische Milch nicht kaufen können, und daher die Landmilch zum Lebensunterhalt dringend benötigen. D.

# Wirtschafts- und Handels-Zeitung

## Wirtschaftliche Wochenschau.

**Devisenpolitik. — Entthronung der Mark? — Besserung der Marklage. — Landwirtschaft und Stabilisierung.**

Der Dollarkurs hatte um die Osterfeiertage herum wieder ein wenig angezogen. Die Reichsbank ist sofort mit Devisenabgaben eingegriffen und hat eine stärkere Kurssteigerung zu verhindern vermocht. Man darf annehmen, daß es für auch in Zukunft, besonders mit Hilfe der Devisenvorräte, die die Goldanleihe erbracht hat, möglich sein wird, ihre Stabilisierung weiter fortzusetzen. Nur auf diesem Wege kann der drohende Zusammenbruch unserer Währung aufgehalten werden, bis das Ergebnis des Ruhrkampfes eine dauernde Gesundung der Mark möglich macht.

Inzwischen kommt in unserer Wirtschaft der Drang nach einem wertbeständigen Zahlungsmittel immer stärker und stärker zum Ausdruck. Die Zahl der Kohlenwert-, Roggenwert- und Goldanleihen wächst von Tag zu Tag mehr an. Insbesondere sind es neben den Vereinen die Gemeinden und andere kommunale Körperschaften, die ihr Geldbedürfnis befriedigen, indem sie die große Nachfrage nach wertbeständigen Anleihen für ihre Zwecke ausnutzen. Auch die Sparkassen haben vielfach bereits den Versuch gemacht, den fast erloschenen Spartrieb der Bevölkerung durch Einrichtung von Goldanleihen wieder zu beleben. Allerdings sind die Bedenken, die allen diesen Goldanlagen entgegenstehen, insbesondere dann, wenn wieder stärkere Schwankungen der Papiermark eintreten, nicht zu übersehen. Man soll sich vor allem Sitten, aus diesen neuen Möglichkeiten der Furcht vor der Papiermark etwa die Folgerung zu ziehen, daß auch eine Bemessung der Löhne und Gehälter in Goldmark oder in einem anderen wertbeständigen Wertmesser jetzt oder in absehbarer Zeit erreichbar werden können. Der Sinn der Stabilisierung der Reichsbank ist doch gerade, der weiteren Marktlage einen Damm entgegenzusetzen. Dieser muß zusammenbrechen, wenn in unserer Wirtschaft die Tendenz zum Durchbruch kommt, sich immer noch mehr von der Papiermarklösung frei zu machen.

Vor solchen Maßnahmen, die der Papiermark die letzten Unterlagen ihrer Existenz als Wertmesser entziehen wollen, muß man sich sehr hüten, denn, als die deutsche Wirtschaft sich mehr und mehr dem jetzigen Dollarkurs anzupassen scheint. Die Schwierigkeiten, die zuerst infolge der Hebung des Markkurses, von der die Stabilisierung der Reichsbank begleitet war, entstanden sind, scheinen sich zu verringern. Eine Hebung des Geldwerts und des Wertes auch nach dem Auslande ist unverkennbar. Insbesondere in der Textilindustrie, die anfangs durch den Konjunkturmangel am schwersten getroffen wurde, ist eine Besserung der Marktlage in der letzten Woche festzustellen gewesen. Durch einen Abbau der Exportabgaben könnte diese Entwicklung zum Besseren noch wesentlich gefördert werden. Die Befürchtungen, die unsere Wirtschaftskreise vor einer allgemeinen Wirtschaftskrise hegen, haben sich jedenfalls bisher als übertrieben herausgestellt. Man darf daraus wohl den Schluss ziehen, daß sich auch die Arbeitsmarktlage in nächster Zeit nicht allzu sehr verschlechtern wird.

Die Reichsindexziffer für März weist noch einmal eine Steigerung von 8 Proz. auf. Das bedeutet aber gegenüber den Ergebnissen der vorhergehenden Monate nur eine minimale Veränderung. Es scheint, als ob Arbeitgeber und Arbeitnehmer heute wenigstens darin im wesentlichen einig sind, daß im Interesse der Stabilisierung der Mark und der Preise wenigstens weiteren Lohnhöhungen, soweit wie irgend möglich, Einhalt geboten werden muß. Wenn der Lebenshaltungsindeks in März durchschnitten trotz des heute nicht mehr so leugnenden Preisrückgangs doch höher ist, als der im Vormonat, so beruht das vor allem auf den Verteuerungen der Wohnungsmieten sowie der Heizungs- und Beleuchtungskosten. Daneben sind freilich auch die Preise von Milch, Butter und Eiern weiter gestiegen. Es ist zweifellos von allergrößter Wichtigkeit, daß der Preisstillstand endlich die Erzeugungskosten der Landwirtschaft und damit die Preise der im Inland erzeugten Nahrungsmittel erweist. In dieser Hinsicht wird der Beschluß des Stichstoffinhalts, die Preise für Stichstoffdünger ohne Rücksicht auf die eigenen Herstellungskosten erheblich zu senken, um der Landwirtschaft die Verformung ihrer künftigen Düngemittel zu erleichtern, öffentlich günstige Erfolge haben. Der Ausfall der Ernte des neuen Jahres wird wesentlich davon abhängen, ob die deutschen Landwirte zur Stabilisierung der Mark und zur Preisermäßigung Vertrauen gewinnen.

## Die Börsenwoche.

Die immer bedrohlicher in Erscheinung tretende Zunahme der Geldinflation, wie sie besonders in den Reichsbankausweisen zutage tritt, durchkreuzt immer deutlicher die Rückwirkungen der Senkung der Devisenkurse und damit auch die Rückwirkungen des Preisabbaus. Man bezweifelt in maßgebenden Kreisen die Möglichkeit einer weiteren Senkung der Devisenkurse, ja das ungünstige Resultat der Dollarkursanleihe hat, obwohl dieses Resultat immerhin der Reichsbank die Möglichkeit gibt, die wieder stärker auftretende Devisennachfrage zu befriedigen, Zweifel daran erweckt, ob es der Reichsbank auf dem jetzigen Niveau zu halten. Da gleichzeitig die Kreditverweigerung längere Zeit für die Zwecke der Devisenförderung und des Preisabbaus angewandt hatte, zum mindesten die akute Krise im Warenhandel gemildert hat, und da auch die Furcht vor neuen starken Preisrückgängen, die bisher die Börse beunruhigte, gewichen ist, so hat sich die Börsenstimmung wesentlich freundlicher gestaltet. Selbst die noch immer bestehenden innerpolitischen Sorgen vermochten nicht, eine kräftige Aufwärtsbewegung auf allen Marktgebieten zu verhindern. Die leichte Ermäßigung der Kohlenpreise blieb ein Druckmittel, wie überhaupt die Börse zurzeit dem Problem der Preisfrage ziemlich teilnahmslos gegenübersteht, weil die Anlage in Wertpapieren zurzeit wieder nicht der Ertragsart wegen, sondern als Sicherung gegen die neue Geldinflation und ihre zu befürchtenden Folgen vorgezogen wird. Das Anlagebedürfnis ist zweifellos augenblicklich recht umfangreich. Die Abschlussscheidung im Warenhandel hat manche Kreise des Warenhandels veranlaßt, die flüssigen Mittel, die ihnen aus der Abholung von Warenbeständen zugeflossen sind, lieber in Effekten als wieder in Waren anzulegen. Dazu kommt, daß auch in den Kreisen des Publikums sich als Folge der weiteren Geldinflation größere flüssige Mittel angesammelt haben. Die Börse, angeregt durch die Tatsache, daß auch Börsenrecht nicht nur reichlicher, sondern auch zu niedrigeren Sätzen angeboten ist, überließ rechtzeitig die Komplikation und nahm schon vor den Feiertagen — also in einer Zeit, in der die berufsmäßige Spekulation im allgemeinen abruht — größere Käufe vor. Die Annahme der Börse, daß nach den Feiertagen die Kaufkraft eine weitere Besserung erfahren werde, traf ein. Insbesondere am Einheitsmarkt lagen sehr bedeutende Kaufaufträge vor. Auch das Ausland, speziell Amerika und Italien, interessiert sich wieder für deutsche Wertpapiere. Fast alle Banken konnten berichten, daß ihnen von Auslande Millionen oder zum beliebigen Anlauf deutscher Industriepapiere angewiesen wurden. Man hört an der Börse vielfach die Ansicht, daß nach Erledigung der Ruhrfrage die großen Auslandsaufträge wiederholend kämen, die mit den Anstößen zu den kräftigsten Aufwärtsbewegungen der letzten Kaufperiode gegeben haben. Anreißend wirkte auch die Beobachtung, daß die großen Konzerne wieder als Käufer auftraten. Man sprach von neuen Zusammenklüpfelungen in verschiedenen Industrien, so in der Petrochemieindustrie und im Waggonbau. Auch die Verhandlungen zwischen Harpen und Wöhrst über die Bildung einer Art Interessengemeinschaft wirkten nach derselben Richtung hin. Der rasche Anstieg brachte am Freitag einen Rückschlag, da das Publikum in erheblichem Umfang mit Verkaufsaufträgen an den Markt kam. Inzwischen hat sich die Tendenz wieder freundlicher gestaltet.

## Vollversammlung der Handwerkskammer.

Eine Vollversammlung wurde am 6. April im Landtag abgehalten. Nach den Begrüßungsworten an die Arbeitgeber und Arbeitnehmermitglieder der Kammer und an die anwesenden Regierungsvertreter wies der Vorsitzende der Kammer, Reichstagsabgeordneter J. S. m a n n, auf die innen- und außenpolitischen Vorgänge hin, insbesondere gedachte er der durch den Einbruch der Franzosen in friebliche deutsche Lande geschaffenen Lage. Darauf erkannten wir die unverbrüchliche Reichstreue unserer Lebensgenossen im besetzten Gebiete an. Wir wollen nicht verzweifeln, sondern wie echte Deutsche in voller Ehrerbietung und Anerkennung ihrer Gedanken und Versichern, daß wir hinter ihnen stehen und unaufrichtig Opfer für sie zu bringen bereit sind. Der Weg zur Befreiung von dem fremdländischen Joch wird hoffentlich nicht mehr weit sein. Weitergehend berichtete der Vorsitzende in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter über die neuesten wirtschaftspolitischen, sozialpolitischen und finanzpolitischen Maßnahmen und Vorgänge bei der Reichsbank und dem Reichstag; insbesondere verbreitete er sich über die Stellungnahme der Handwerksvertreter in den Ausschüssen, im Reichstag und im Reichswirtschaftsrat bei der Behandlung von das Handwerk berührenden Fragen.

Der Tätigkeitsbericht lag den Kammermitgliedern schriftlich vor und wurde durch Direktor E n d r e s ergänzt. Nach einem kurzen Exposé

über wirtschaftliche, innen- und außenpolitische Zusammenhänge, der Gemeinschaftsarbeit von Unternehmern und Arbeitnehmern im Handwerk in den künftigen Handwerks- und Gewerbeämtern, wies er auf die Notwendigkeit enger Beziehungen zwischen den einzelnen Handwerksmeistern und der Handwerkskammer hin. Einer Darstellung über die wirtschaftliche Lage in den einzelnen Handwerkszweigen folgte eine Reihe von Gutachten der Kammer zu neuesten Handwerkerfragen gegenüber Regierungen und Behörden. Die Statistik über Gefellen- und Meisterprüfungen bringt eine Zunahme der Zahl der abgenommenen Prüfungen. Die Finanzspruchnahme für Auskünfte und Beratungen wächst täglich.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung berichtete der stellvertretende Geschäftsführer der Kammer, Herr S p a l l, über die Bedeutung der Heranbildung eines tüchtigen handwerklichen Nachwuchses. Das Lehrlingswesen ist nicht nur eine interne Angelegenheit des Handwerks, sondern eng verbunden mit dem Gedeihen und der Entwicklung unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft, insbesondere auch der Industrie; auch die Zukunft des Staates ist hiermit eng verknüpft. Die deutsche Leistungsfähigkeit auf dem internationalen Weltmarkt wird von dem technischen und kunsthandwerklichen Lehrnachwuchs übergehend wurde die Notwendigkeit der Anpassung der Lehrlingsheranzucht an die Erwerbsverhältnisse hervorgehoben. An der Aussprache beteiligten sich recht intensiv die Mitglieder des Gefellenauschusses, welche die vom badischen Handwerksamt vorgeschlagene Regelung nach Indexzahlen billigten. Aus dem Gange der Verhandlungen war leicht zu erkennen, daß bereits eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Handwerksmeistern und Gefellen der Kammer besteht, wie dies auch in den Ergebnissen der Beratungen im Reichswirtschaftsrat zum kommenden Berufsgefes vorgehen ist.

Der der Versammlung vorgelegte V o r a n s c h l a g für das Geschäftsjahr 1923 wurde einstimmig genehmigt.

Über die recht akute Frage des Abschusses von Wert- und Lieferungsverträgen sowie der Preisgestaltung sprach der 2. Vorsitzende der Kammer, Schlossermeister Blum, Mitglied des R. W. R. Die Stabilisierung der Mark brachte eine gewisse Stockung im Geschäftsleben. Auch das Handwerk ist durch die längere Erhaltung des Wirtschaftslagens großen Gefahren ausgesetzt. Die Preisbildung richtet sich nach den allgemeinen Verhältnissen, die Handwerkerrechnungen sind daher unter dem gleichen Gesichtspunkte zu betrachten, wie die Preise der übrigen Produktion.

Der Abschluß von langfristigen Lieferungsverträgen zu festen Preisen, die Stundung von Forderungenrechten, die Berechnung des Rohmaterialis zu Einstandspreisen bilden die hauptsächlichsten Ursachen der Verminderung der Vermögenssubstanz. Die Kammer hat helfend und belehrend eingegriffen und auf die Einführung angemessener Lieferungs- und Zahlungsbedingungen hingewirkt.

Nach einer grundsätzlichen Stellungnahme zu der Finanzpolitik von Reich, Länder und Gemeinden sprach der Direktor der Kammer über die Land- und Steuerer. Da die Hoffnungen der Länder und Gemeinden auf das Finanzausgleichsgesetz nicht ganz erfüllt wurden, werden sie sich naturgemäß auf den Ausbau der Gewerbesteuer, welche ihnen als einzige selbständige Steuerquelle verbleiben ist. Handwerk und Gewerbe betrachten die Gewerbesteuer als eine Ausnahmesteuer; diese Erscheinung kann selbst durch weitestgehende Erleichterungen nicht beseitigt werden. Wenigstens gilt es aber, eine einigermaßen erträgliche Ansehung des Gesetzes herbeizuführen. Die Vollversammlung der Handwerkskammer beantragt im Namen des gesamten Handwerks des Kammerbezirks unter Hinweis auf die Bedeutung eines gefunden, steuerkräftigen handwerklichen Mittelstandes für Staat und Gemeinden Abänderungen des Grund- und Gewerbesteuergesetzes bezüglich der Bewertungsrichtlinien, des Steuerfußes, für das Grundvermögen, der Höchstbelastungsgrenze, der Steuerfreigrenze, der Veranlagung kleinerer Betriebe nur zu einem Prozentsatz des Steuerwertes und, falls die Progression nicht in Wegfall kommen sollte, der Befreiung von Betriebsvermögen von 1-5 Mill. von der Progression. Wegen des Ausführungszeitpunktes zum Landessteuergesetz fordert sie Schutz vor Überlastung von dem Gewerbebetrieb dienenden Gebäuden und Befreiung der Be-

stimmungen, welche den Städten besondere Gewerbesteuer zugestehen.

Die Gemeindeverwaltungen sollten, da die kommunale Finanzwirtschaft auf Gedeih und Verderb mit der Lebensfähigkeit oder dem Verfall jener Mittelstandskategorie verbunden ist, von der man die Aufbringung der Gewerbesteuer erwartet, das größte Interesse an einer gesunden und tragbaren Gewerbesteuerpolitik haben. Neben der größten Sparsamkeit in den Gemeindeverwaltungen und der Entlastung von allen nicht notwendigen Ausgaben kommt zur Erreichung dieses Zieles die Zumeilung neuer Einnahmequellen in Betracht, wie z. B. stärkere Beteiligung an der Umsatzsteuer, Gewährung von Zuschlägen zur Einkommensteuer innerhalb des geltenden Einkommensteuertarifes.

Das gegenwärtige Steuersystem ist jedenfalls unhaltbar, es führt zum völligen Ruin von Handwerk und Gewerbe.

In der Diskussion von den einzelnen Punkten der Tagesordnung wurde von seiten der Kammermitglieder die recht intensive Tätigkeit der Kammer voll gewürdigt. Auch Gebetner Oberregierungsrat Dr. Cron, Direktor des Landesgewerbeamtes, sollte der Kammer volle Anerkennung für ihre Tätigkeit auf allen das Handwerk und die deutsche Volkswirtschaft berührenden Gebieten; das Handwerk schulde ihr hierfür den größten Dank. Nach einer anregenden Aussprache über einzelne aus der Mitte der Versammlung vorgebrachte Wünsche und Anregungen, wobei auch der in letzter Zeit ausgeübte Druck auf die Handwerker zur Eintragung ins Handelsregister mißbilligt wurde, schloß der Vorsitzende unter Dankesworten für die lebhafteste Mitarbeit der Anwesenden die interessante und harmonisch verlaufene Versammlung.

## Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 7. April.			
	6. April.	7. April.	
	Geld	Brief	Geld
Brüssel ..	1182.05	1187.95	1184.05
Holland ..	8274.25	8315.75	8271.75
London ..	98154	98646	98129.05
Paris ..	1381.55	1388.45	1389
Schweden ..	3867.30	3886.70	3862.85
Spanien ..	3211.95	3228.95	3213.35
Italien ..	1048.35	1053.75	1041
Lissabon ..	—	—	1046.50
Dänemark ..	4019.90	4040.10	4000
Norwegen ..	2790.50	2809.50	2793.50
Schweden ..	5586	5614	5583.95
Helsingfor ..	—	—	543.65
Newyork ..	21047.25	21152.75	21047.25
Wien (alte)	29.60	29.75	29.59
Dtsch. Oest.	481.30	483.75	482.55
Budapest ..	628.40	631.60	628.90
Prag ..	—	—	632.10
Sofia ..	—	—	—
Agram ..	—	—	—

## w. Berlin, 7. April.

	6. April.	7. April.	
	Geld	Brief	Geld
Amsterdam	8254.31	8295.79	8244.33
Brüssel ..	1192.05	1197.95	1201.98
Christiana	3790.50	3809.50	3783
Kopenhagen	4002.46	4022.55	3999.97
Stockholm	5571.03	5598.97	5571.03
Helsingfor	575.58	579.42	569.42
Italien ..	1047.37	1053.63	1046.37
London ..	97879.28	98370.39	97879.28
Newyork ..	21022.31	21127.69	21027.30
Paris ..	1384.03	1390.97	1394
Schweden ..	3867.33	3877.17	3860.32
Spanien ..	3214.44	3230.56	3216.93
Wien (alte)	—	—	3233.07
Dtsch. Oest.	29.52	29.68	29.52
Prag ..	626.92	630.08	627.92
Budapest ..	478	482	473
Lissabon ..	—	—	477
Bulgarien ..	158.35	159.15	158.60
Buen-Aires	7710.67	7749.33	7718.15
Japan ..	9975	10025	9975
Rio de Jan.	2194.55	2205.58	2184.52
Jugoslawien	208.97	210.03	209.22

## Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

	a) vorbörslich	b) börslich
Holland ..	8250	8350
Schweden ..	3850	3850
Paris ..	1370	1410
Belgien ..	1180	1220
London ..	98000	98700
Newyork ..	20901	21250
Italien ..	1045	1060
Tendenz: ruhig.		

100 Mark in Zürich; 2,59 Cts.  
100 franz. Frks. in Zürich; 36.— Frks.  
Engl. Pfund in Paris; 70 1/2 Frks.

## Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Kauf.	Verkäuf.	Wir waren vorbörslich	Kauf.	Verkäuf.
Bad. Motorlokomotivwerke	7500	8500	Hansa Lloyd	10000	11000
Baldur	2700	3200	Kabel Rhydt	24000	23000
Brown Boveri	12000	13000	Karstadt-Aktien	5000	6000
Becker Stahl	18000	18000	Knorr	22000	24000
Becker Steinkohle	18000	17000	Kringshall	23000	25000
Benz.	17000	18000	Offenbr. Spinnerei	18000	—
Deutsche Lastauto	7000	8000	Rastatter Waggn.	11500	13000
Deutsche Petroleum	36000	38000	Rodi & Wiemernberg	16000	—
Großkraftwerk	—	—	Schuyav	5000	—
Württemberg.	2400	—	Teichgraber	18000	16000
			Ufa	11000	12000

Wertbeständige Anlagen:  
5% Badische Kohlenwert-Anleihe .. 65000 70000  
6% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe .. 72000 78000  
7% Sächsische Braunkohlenwert-Anleihe .. 15000 15000  
5% Rhein-Main-Donau-Dollar-Anleihe .. — 95%

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets coulant Käufer und Verkäufer.

## Baer & Elend, Bankgeschäft

Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 26, Telefon 223 235, 429

**Internationales Speditionshaus**  
**Walter Hochhäuser & Co.**  
G. m. b. H.  
Karlsruhe Kaiserstraße 172  
Tel 1047 u. 5693  
Spedition, Schiffahrt, Lagerung, Versicherung, Lastkraftwagen-Verkehr, Rollfuhrwerk.

**Schreib-, Rechen-, Copiermaschinen**  
**Reparaturwerkstätte und Handlung**  
Farbbänder, Kohlepapier  
Spezialgeschäft  
**K. Hafner**  
Amalienstr. 51, Tel. 2127

**Eildampferdienst** mit 32 Dampfern  
Auskünfte erteilen als Vertreter der Seereedereien:  
**Amsterdam-Karlsruhe**  
**Rotterdam - Karlsruhe**  
**Menzinger-Fendel**  
Transport-Gesellschaft m. b. H.  
und vice versa mit Anschluß in Amsterdam nach und von den Hauptplätzen in:  
Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika, Westindien, Niederl. Indien, Süd-Amerika, Ostasien etc.  
Telefon 4663 .. 4585 **Karlsruhe i. B.** Tel.-Adr. Transitverkehr

Von den Börsenplätzen. Frankfurter Börse.

Leichte Erholung. w. Frankfurt a. M., 7. April. Am Devisenmarkt herrschte am heutigen Wochenschluß nur eine geringe Geschäftstätigkeit.

Berliner Börse.

Sowohl im Devisen- wie im freien Effektenverkehr herrschte allgemein starke Geschäftslosigkeit, so daß die Devisennotierungen gegen gestern wieder nur ganz geringfügige Veränderungen aufwiesen.

Industrien / Handel / Verkehr.

Schweizerische Bahnanleihe. Der schweizerische Bundesrat genehmigte nach Verhandlungen mit dem Bankensyndikat die Zweihundertmillionen-Anleihe der eidgenössischen Bundesbahnen.

Industrien. Bad Mergentheim A.-G. Der Besuch des Bades war nach dem Bericht 1922 sehr reger, so daß ein neuer Bau erstellt werden mußte.

und die Kapitalerhöhung auf M. 37,5 Mill. durch 15 000 Stamm- u. 1500 Vorzugsaktien mit 10fachen Stimmrecht.

Versicherungswesen.

Germania, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin. Unter dieser Firma ist am 5. Februar mit M. 10 000 000 Grundkapital, M. 5 000 000 Organisationsfonds, M. 1 000 000 gesetzlichem Reservefonds u. Einzahlung der Gründungskosten eine vorzugsweise das Unfall- und Haftpflichtversicherungsgeschäft betreibende Gesellschaft gegründet worden.

Märkte

Berlin, 7. April, Elektrolyt: 8130. Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Das amerikanische Fachblatt Iron Trade Review, Cleveland, Ohio kauft über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes: Die März-Roh-eisenproduktion war die größte jemals erreichte und betrug 3 521 000 t.

Verschiedenes.

In das Handelsregister B Band III O.-Z. 7 ist zur Firma C. F. Müller, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe, eingetragen: Zwecks Umwandlung der Gesellschaft in eine offene Handelsgesellschaft ist durch Gesellschafterbeschuß vom 9. Februar bezw. 3. April 1923 der Gesellschaftsvertrag und die Firma geändert worden.

Den Kaufleuten Gustav Eisenlohr und Willy Spitzfaden, Karlsruhe ist Kollektivprokura in der Weise erteilt, daß sie gemeinsam zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt sind.

Die Lage an den Waren- u. Produktenmärkten.

K. Mannheim, 6. April. Getreide. Gleich nach den Osterfeiertagen machte sich auf dem Weltmarkt für Getreide eine festere Tendenz bemerkbar, wobei die Preise eine Steigerung erfuhren.

Von den süddeutschen Märkten ist gleichfalls nur über wenige Tage zu berichten. Die Stimmung charakterisierte sich in Uebereinstimmung mit den festeren Berichten von den auswärtigen Märkten, als fester, und die Preise haben durchweg eine Erhöhung erfahren.

Teppich-Maus Carl Kaufmann Karlsruhe i. B. Reiche Lagerbestände! Einkauf jetzt günstig!

Die Küche des Friedrichstifts Ein praktisches Kochbuch von Lina v. Gruben und Luise Hartdegen

Draht Geflechte für Bäume und Säumerbüsche liefert direkt Drahtwerkzeugfabrik Ludwig Krieger

Unsere Delmühle ist wieder im Betrieb. HAPAG HAMBURG-AMERIKA LINIE NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA AFRIKA, OSTASIEN USW.

In Karl Hummel's Pohlstraße 13 werden Kafferm., Her., Werdelweeren, Saarschneidemaschinen, Haus- und Handweeren, Nähmaschinen, Nähmaschinen und Nähmaschinen geschliffen u. repariert.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN Filiale Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 76 am Marktplatz Tel. 4400-4407.

Färberei u. chem. Waschanstalt D. Lasch 1953 reingt u. färbt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände

Multiplex der Schnellkonservierer gewährleistet durch seine vorzüglichen Eigenschaften ein erstklassiges Einkonservieren, garantiert kein Schimmeln und Verderben der Früchte.

Wald Heil! Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe und in den Schwarzwald Neue Folge Von E. Weiner

Umzüge aller Art werden bei billiger und sachkundiger Bedienung ausgeführt. Hermann Schulz, Markgrafenstr. 45, Telefon 3582.

Esset Neureuter Zwieback aus der Zwiebackbäckerei Wilh. Krauth, Neureut. Baden. Fernruf Karlsruhe Nr. 4887. Er ist der beste und billigste Zwieback.

In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt“ die Badische Morgenzeitung aufliegen.

Kragen-wäscherei Schorpp Herrens- Leibwäsche Annahme-Stellen: Karlsruhe, Bernhardtstraße 8, Kaiserstr. 34, 94 und 243



In anderer Gestaltung daselbst hätte anstimmende Settmotiv: kein Mal, kein Stuhl gibt hier dem Schreiber Kunde; — die bei den Seiten lagert im weichen Grunde. Son vorüber eilt er mit dem Schwerte.

Und mit Vermeidung aller tendenziösen Färbung — rein gegenständlich, salbige Manierweise, in der die Schwärzungen getuscht, das „Goldbrot“.

Es ist nicht tief nicht und keine Färbung, die man ihm nachschreiben, die man ihm nachschreiben, die man ihm nachschreiben.

Und noch hier ähnlich wie im Zustande der „Dunkelheit“ bei aller ihrer Stille ein fern sichmünder Dufte.

Einmal bei dem Schreiber, der die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Die Arbeit beginnt, der Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt, die Schrift zu schreiben beginnt.

Rebercht Wagner / Zur Geschichte der badischen Innere Mission.

Im Juni 1801 fand in Karlsruhe eine Konferenz statt, an der sich die Mitglieder der badischen Innere Mission trafen.

Die Konferenz wurde von dem badischen Ministerium für Innere Angelegenheiten einberufen.

Zur Geschichte der badischen Innere Mission, von Rebercht Wagner, Karlsruhe 1801.

Die badische Innere Mission wurde im Jahr 1801 gegründet.

Die badische Innere Mission hat sich im Laufe der Jahre entwickelt.

Die badische Innere Mission hat viele Erfolge erzielt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Die badische Innere Mission hat die Menschen in Karlsruhe unterstützt.

Soni Rothmund / Rächliches

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Die Rächliche sind diejenigen, die die Gerechtigkeit auf der Erde bringen wollen.

Collodium in Gemendungen.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.

Das Collodium ist ein Mittel, das bei verschiedenen Gemendungen verwendet wird.